

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger
Zernsprecher 3



Wochenblatt)

Zernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postfachkonto: Breslau Nr. 10072. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalfremde Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- u. Feiertagen. Bezugspreis
vierteljährlich 16.80, monatlich 5.60 M. frei Haus. Postabonnement
18.00 M. Preis der 45 mm breiten Petitzeile für Inserenten
aus Stadt und Kreis Waldenburg 1.00 M., von aus-
wärts 1.50 M., Reklameteil 3.00 M., kleine Anzeigen 80 Pf.

Der Auftakt zum Parteitag der Demokraten.

Ein Weißbuch über das Saargebiet.

Die deutsche Regierung hat dem Reichstag ein umfangreiches Weißbuch über das Saargebiet vorgelegt. Dieses Weißbuch ist ebenso sehr eine Angelegenheit gegen die französischen Militärbefehlshaber, die während der Zeit des Waffenstillstandsabkommens das Land beherrschten, es zeigt aber auch, daß die vom Völkerverbund eingesetzte Regierungskommission keineswegs die Verwaltung des Landes nach den Prinzipien vornimmt, die vom Völkerverbund feierlich verkündet worden sind. Schon ein oberflächliches Studium dieser wichtigen Anlage zeigt, daß die Regierungskommission im Saargebiet nichts anderes ist als eine Statthalterin Frankreichs. Es zeigt ferner, daß sie drängt und drückt, dieses rein deutsche Gebiet zu französisieren. Die Beiden der Bevölkerung des Landes an der Saar werden in dieser Dokumentensammlung eindringlich dargestellt, und es ist nur zu hoffen, daß dieses Weißbuch, das auch im Buchhandel erschienen ist, die weiteste Verbreitung im In- und Auslande findet. Zeigt doch das Weißbuch über das Saargebiet am besten, was aus dem Friedensvertrag von Versailles geworden ist. Die Darstellung des Rotenwechfels über das Saargebiet in der Zeit zwischen Bekanntgabe und Unterzeichnung der Friedensbedingungen erhebt, daß keinerlei Gründe des Rechts für die Abtrennung des Saarlandes anzutreiben sind. Das französische Bestreben, das Saargebiet unter eine besondere Regierung zu stellen, bedeutet nichts anderes, als die reichen Kohlenfunde dieses Landes für immer in die Hand zu bekommen. Die französische Regierung arbeitet nach wie vor systematisch an der Verwirklichung dieses Zieles. Wir haben das ja in den letzten Tagen erst wieder erlebt, nachdem der Streit um die Einführung der Frankenwährung in ein neues Stadium getreten ist dadurch, daß eine saarländische Delegation die Wünsche dieses Gebietes beim Völkerverbund vorgetragen will. Das französische Bestreben ist weiterhin ersichtlich aus den Versuchen, einen besonderen Begriff „Saareinwohner“ zu konstruieren. Was die Franzosen offen und ehrlich erheben, das will auch die Regierungskommission, die ihre Ziele allerdings unter dem Deckmantel der Neutralität verbirgt. Aus einem Bericht der Regierungskommission des Saargebietes an den Völkerverbund sind nur einige Sätze zum Schluß wiedergegeben, die die Tendenz dieser Kommission aufs deutlichste kennzeichnen. In dem Bericht heißt es: „Die Anträge von Eltern deutscher Staatsangehörigkeit auf Erteilung der Erlaubnis, ihre Kinder in den von französischen Staatsgruben eröffneten Schulen, die im Friedensvertrag vorgesehen sind, einzuschreiben, werden immer häufiger“. Und an anderer Stelle: „Als natürliche Ergänzung der geplanten Reform wird die Gründung einer Technischen Hochschule ins Auge gefaßt. Preußen hatte die Errichtung einer solchen Schule systematisch hinausgeschoben, um die Jugend des Saargebietes zum Besuch der Anstalten im Innern Preußens zu zwingen.“ Die Unsinnigkeit dieser Behauptung geht schon daraus hervor, daß bekanntlich auch ein preußischer technischer Hochschule ist.

Der demokratische Parteiausschuß zur Reparationsfrage.

Bremen, 11. November. In Bremen begannen heute vormittag die Verhandlungen des Parteiausschusses der Deutschen demokratischen Partei. Dr. Petersen referierte in mehrstündiger Rede über die politische Lage. Jetzt ist das Problem, für die gewordene Republik das deutsche Volk durch große politische und moralische Eroberungen zu gewinnen. Nach diesen allgemeinen Ausführungen ging Dr. Petersen dazu über, Reichsrecht abzulegen über die einzelnen Schritte der Reichstagsfraktion.

Unmittelbar im Anschluß an das Referat des Parteipostens begann die Diskussion. Als erster Redner entwidete der frühere Reichstagsabgeordnete Justizrat Wallstein (Altona) die Bedenken, die das Verhalten der Reichstagsfraktion während der Reichstagsperiode hervorgerufen habe. Professor Hermann (Waldenburg) hielt ebenfalls eine scharfe kritische Rede. Reichstagsabgeordn. Wöhne vertrat die Anschauung der Reichstagsfraktion. Meyer (Köln) stellte eine Reihe von Forderungen an die Reichstagsfraktion und schilderte, wie wichtig gerade für die besetzten Gebiete eine verständige demokratische Politik sei. Professor Gerland sprach über die besonderen Verhältnisse in Thüringen. Es folgte eine eindringliche Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Haas.

Über den Verlauf der gestrigen Beratungen des demokratischen Wirtschaftsausschusses wird noch berichtet. Der Berichterstatter Rechtsanwalt Dr. Fischer führte aus: Das

Vorherrschen der Wirtschaftsprobleme

bei den außen- und innenpolitischen Auseinandersetzungen führt notwendig dazu, daß die Verantwortung des Reichsausschusses hinsichtlich seiner beratenden Tätigkeit gegenüber der Reichstagsfraktion sich außerordentlich gesteigert hat, und das Botschaft innerhalb der Gesamtpartei besondere Bedeutung gewonnen hat. Bisher forderte, daß man eine internationale Wirtschafts- und Finanzkonferenz abhalten solle, mit dem Ziele einer Wiedereingliederung Mittel- und Osteuropas in die Weltwirtschaft, Zurückführung der Reparationslasten auf die Grenzen des Erfüllbaren und eine Stabilisierung der Wertschätzung. Gerade wenn man dem Auslande gegenüber die Aufrichtigkeit unserer Erfüllungspolitik beweisen wolle, dürfe man dem Kabinett nicht auf dem von ihm beabsichtigten, ausschließlich steuerpolitischen Wege folgen, da auch das Ausland erlernte, daß im Rahmen ausschließlich steuerpolitischer Maßnahmen das Reparationsproblem nicht gelöst werden könne.

Wirtschaftliche und finanzpolitische Reformen

forderte der Berichterstatter Ausschaltung aller noch bestehenden bürokratischen Wirtschaftseingriffen und Klärung der Finanzgesetzgebung, Zusammenfassung der Steuergesetze, Tarifierung der direkten Einkommens- und Vermögenssteuern unter Anschauung an die Friedensmark mit dem Ziele der Beseitigung der sich aus der schwankenden Valuta ergebenden Ungerechtigkeiten der jetzigen Steuerpolitik, Wiederherstellung der steuerlichen Gleichheit, stärkere Vereinheitlichung der Finanzgebarung von Reich, Ländern und Gemeinden.

Die eingehende Aussprache ergab eine volle Übereinstimmung mit den Grundsätzen des Referenten.

Die Kredithilfe der Industrie.

Berlin, 11. November. In der „Deutschen Allgem. Ztg.“ werden die Kreditbedingungen der Großindustrie warm befürwortet. Sie werden dabei föhrt genannt — und das sind sie ja ohne Frage — und im Einzelnen erläutert. Vor allem die For-

derung auf Ueberführung der in öffentlichen Händen befindlichen Betriebe in private Wirtschaftsförm. Der Anfang soll mit der Reichseisenbahn gemacht werden. Das damit zu erreichende Ziel sei nicht nur die Entlastung des Reiches von den persönlichen und sachlichen Lasten, darüber hinaus würde auch angestrebt, daß von einem gewissen Zeitpunkt an die Eisenbahn auch eine Rente abwerfen würde. Der erste Schritt zur Rentabilität müßte natürlich die Verminderung des riesigen Personals sein. Durch die Ueberführung der Eisenbahn in private Hand könnten auch Interessen, die sich aus Artikel 248 des Friedensvertrages (Lastung des Reiches mit seinem Vermögen für die aufzubringenden Zahlungen) ergeben, berührt werden. Deshalb seien entsprechende Verhandlungen mit den ehemaligen Kriegsgegnern zu führen, die gleichzeitig auf einen Ab- bau der unmöglich noch weiter zu tragenden Reparationsverpflichtungen abgesehen werden müßten. Aber für alle Fälle, auch wenn eine Verminderung der Reparationslasten nicht zu erreichen sei, würde die Industrie dem Reiche die zur Erfüllung der Verpflichtungen notwendigen Kredite verschaffen. Folgen noch einige Allgemeinheiten: Mit Halbbetten müßte es jetzt vorbei sein, die Industrie griffe ihre Aufgabe an wie ein seiner Verantwortung sich bewußter Kaufmann. Sie löse ein finanzielles Problem mit wirtschaftlichen Mitteln.

Die Gründe für die Bedingungen der Industriellen.

Berlin, 11. November. Geheimrat Bacher, der Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, erläuterte am Freitag vormittag einem geladenen Kreise von Pressevertretern die Erklärung des Reichsverbandes, die gestern dem Reichskanzler gegenüber abgegeben worden ist.

Er gab zunächst einen Rückblick auf die Entstehung der Kreditaktion, und stellte fest, daß die Industrie zunächst keine Forderungen für die Sanierung der Reichsfinanzen aufstellte, aber nach Vorverhandlungen mit ausländischen Bankiers zur Formulierung bestimmter Bedingungen kam. Es stellte sich nämlich heraus, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die deutsche Industrie als Garant einer Reichsanleihe im Auslande nur sehr schwer und in ganz ungenügendem Umfange Kredit erhalten würde. Der Londoner Bankier Baron Rothschild hat den Höchstbetrag auf 50 Millionen Pfund Sterling, amerikanische Bankiers haben ihn auf 250 Millionen Dollar geschätzt. Zugleich wurde allerseits erklärt, daß vor dem Abschluß der Washingtoner Verhandlungen, die vielleicht Monate dauern und eine Neuinstellung der Weltpolitik mit sich bringen könnten, überhaupt nicht an eine Kreditgewährung für Deutschland zu denken sei. Bei der Prüfung der deutschen Kreditfähigkeit erkannte die Industrie, daß die Finanzwirtschaft des Reiches auch den Privatkredit untergräbt. Sie mußte sich deshalb um den Reichsetat kümmern und feststellen, daß seine Bilanzierung ohne die Reparationszahlungen möglich wäre, wenn die hohen Zuschüsse für die Reichs- verkehrsbetriebe fortfallen würden.

Die Staatsbetriebe sind nach Ansicht der Industrie nicht schlecht geleitet, können aber in dem demokratisch-parlamentarisch verwalteten Staat gar nicht aus dem Defizit herauskommen, weil der politische Einfluß zu stark ist. Eine Unmenge überflüssiger Arbeitskräfte ist bei der Eisenbahn beschäftigt, während im Bergbau und in anderen Industrien Arbeitermangel herrscht. Aus dieser Erkenntnis entstand die Schlußfolgerung, daß nur ein Übergang in Privatwirtschaft die Reichseisenbahn wieder zu einem rentierbaren Betrieb machen könne. Es ist ganz klar, daß eine solche Umwandlung nur mit Zustimmung und unter positiver Mehrheit der Arbeiter und Angestellten durchgeführt werden könne. Die Industrie hat den Gewerkschaften mitgeteilt, daß sie das als Voraussetzung einer Entlastung der Eisenbahn ansehe und wird in der

nächsten Woche weiter mit den Gewerkschaften verhandeln. Sie denkt nicht daran, einem Privatindustrienzern die ganze Eisenbahnverwaltung zu übertragen, sondern ist der Meinung, daß an dem Unternehmen das Reich, die Industrie, die Gewerkschaften, der Handel und die Landwirtschaft, kurz, die gesamte deutsche Wirtschaft, beteiligt sein muß. Ein rentables deutsches Eisenbahnunternehmen würde dann auch ein wertvolles Kreditobjekt für eine ausländische Anleihe abgeben. Die Industrie würde ihre Beteiligung an dem Unternehmen als ein Opfer ansehen. Sie glaubt, daß das ganze eine rein wirtschaftliche Frage sei, die nicht in den Parteikampf gezogen werden soll, sondern vor das neutrale Forum der Zentralarbeitsgemeinschaften gehört.

Die Industrie geht von der Auffassung aus, daß den Reparationszahlungen die Sorge für die 20 bis 25 Millionen Deutschen vorangestellt werden müsse, die nicht aus dem Inlande genährt und gekleidet werden können, sondern auf die Einfuhr ausländischer Lebensmittel und Rohstoffe angewiesen sind. Deshalb hält sie die Aufklärung über die wahre Wirtschaftslage Deutschlands und die Anwendung des einschneidenden Rettungsmittel für dringend notwendig. In der darauf folgenden Diskussion wurde mehrfach auf die Gefahr hingewiesen, die durch die Erklärung der Industrie für das innerpolitische Leben Deutschlands erwachsen könnte.

Von Seiten der Industrie wurde daraufhin mehrfach und eindringlich betont, daß es sich bei der ganzen Aktion nicht um die Lösung einer politischen, sondern einer rein wirtschaftlichen Frage handele, und daß man deshalb auch die Erklärung der Industrie nur rein wirtschaftlich bewerten dürfe.

Die Gewerkschaftsführer beim Reichskanzler

Berlin, 11. November. (WZB.) Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ mitteilt, empfing der Reichskanzler heute vormittag die Gewerkschaftsführer und Parteiführer, um mit ihnen die Frage der Kredithilfe der Industrie zu besprechen.

Deutscher Reichstag.

144. Sitzung, 11. November.

Das Haus ist schwach besetzt, die Regierungsbank leer.

Präsident Lohse eröffnet die Sitzung 2¼ Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Abg. Künstler (Unabh.) erhält auf eine Beschwerde die Auskunft, daß die Reichswehr dem ehemaligen bayerischen König nur die ihm als Generalfeldmarschall zustehenden Ehren erwiesen hat.

Abg. Hemmeter (Dtschnl.) erhält die Auskunft, es sei nicht richtig, daß mit Genehmigung der deutschen Regierung erhebliche Mengen Zucker und Kartoffeln ins Ausland geliefert worden sind. Nur bestimmte Mengen Kartoffeln sind zur Ernährung der Bevölkerung nach Deutsch-Oesterreich geliefert worden.

Abg. Dr. Rosenfeld (Unabh.) erhält von der Regierung die Versicherung, daß die Wüste Wilhelm II. aus den Dienststräumen des Reichsgerichts entfernt sei. Damit sind die Anfragen erledigt.

Das Gesetz über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung der Invalidenrentenempfänger geht ohne Aussprache an den sozialpolitischen Ausschuss. Es folgt die zweite Lesung der dritten Ergänzung zum

Befoldungs-Gesetz.

Abg. Litz (Unabh.) begründet eine Reihe Änderungsanträge, die statt der bisher 13 Gruppen nur 7 Gehaltsstufen einführen, und die Gehälter der unteren zu Ungunsten der oberen Gruppen erhöhen wollten. Die Reichswehr ist aus der Befoldung zu streichen. Der Feuerungszuschlag soll für alle Gehaltsstufen 9000 M. betragen.

Ein Regierungskommissar verspricht die Vorlage eines Gesetzesentwurfes, durch den Wartgeldempfänger gegütungen werden sollen, eine ihren Fähigkeiten entsprechende Tätigkeit im Reichsdienst wieder einzunehmen.

Unter Ablehnung sämtlicher Änderungsanträge wird die Regierungsvorlage gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Annahme findet auch die gemeinsame Entschließung aller Parteien, mit Ausnahme der Unabhängigen und Kommunisten, die eine baldige Nachprüfung der Bezüge der Reichsbeamten sowie der noch vorhandenen Spannung zwischen den einzelnen Orts-Verbindungen fordern.

Abgelehnt wird dagegen die von den Kommunisten geforderte einmalige Wirtschaftskasse von 5000 M. und die von den Unabhängigen beantragte Überwindung der Mehrkosten der Gemeinden aus den Gehaltssteigerungen auf das Reich.

In der sofort vorgenommenen dritten Lesung bringen die Abg. Albers, Deutsch-Damm, Franz, Litz (Unabh.) und Viettner (Komm.) nochmals Bedenken gegen die Vorlage zum Ausdruck.

In der Schlussabstimmung wird das Gesetz gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Es folgt eine Reihe Feuerungs-Interpellationen.

Preussischer Landtag.

65. Sitzung, 11. November.

Vizepräsident Dr. Garnich eröffnet die Sitzung 11½ Uhr. Am Regierungstisch: Braun, Behn-hoff, Wendorf, Siering, Böhm.

Die Aussprache über die Programmklärung des neuen Kabinetts wird fortgesetzt.

Abg. Winkler (Dtschnl.): Als meine Freunde im April Herrn Stegerwald ihre Stimme gaben, taten sie es, weil sie in dieser Wahl einen Fortschritt sahen. (Zurufe links: Rückschritt!) Wir stimmen überein mit ihm in nationalen Ringen und in der christlichen Überzeugung. (Sehr richtig! rechts.) Er ist bemüht gewesen, in die preussische Verwaltung den Geist der Sachlichkeit hineinzubringen. (Sehr richtig! rechts.) In der Sitzung, in der die Entscheidung über Oberschlesien beschlossen wurde, sagte Braun, es sei nicht richtig, dem Reich vorzugreifen. Wir waren der Meinung, daß in dieser preussischen Angelegenheit Preußen der Vorrang gebührt. Die alles beherrschende Frage der letzten Zeit war es, eine Einheitsfront zu schaffen. (Zurufe links: Der Dollar war es!) Was hat die Regierung dazu getan? Weniger als nichts! Nichts wäre besser gewesen! Anstatt auf eine Einheitsfront hinzuwirken, hat die Regierung

den Kampf gegen Rechts

geführt, und den Streit mit Bayern heraufbeschworen. (Murmure. Zurufe links: Ungeheuer!) Die Politik des Reichskanzlers war schuld, daß Oberschlesien verloren ging. (Lebhafte Zustimmung bei den Deutschnationalen. Zurufe rechts: Rathenau! Unhaltende Gegenrufe links im Zentrum.) Die sozialdemokratische Führung hindert uns, dem Kabinett das Vertrauen auszusprechen. (Lebh. Zustimmung bei den Deutschnationalen. Lachen links.) Herr Braun kann sich nicht von dem Geist seiner Partei losmachen. Von dem neuen Finanzminister hoffen wir, daß er

die alte preussische Sparsamkeit

in seinem Ressort durchführt, daß er vor allem der Verschwendungssucht der kommunal-Verwaltungen entgegentritt. Wir hoffen auf die Jugend unseres Volkes. Sie steht im nationalen Lager. (Lebh. Beifall bei den Deutschnationalen.)

Inzwischen ist ein Antrag der Koalitionsparteien eingegangen, dem neuen Ministerium das Vertrauen auszusprechen. Ein Antrag Winkler (Dtschnl.) verzagt dieses Vertrauen.

Abg. Defer (Dem.): Wenn die Sozialdemokratie trotz der großen Schwierigkeiten mit der Regierung einverstanden war, so hat sie damit nationale Politik getrieben. (Sehr richtig! bei den Demokraten.) Leider konnte das Ministerium Stegerwald eine politische Tätigkeit nicht ausüben. Weber die Verwaltungsreform auch die Ordnung der Finanzen konnte in das Haus gebracht werden. Dem Ministerium Stegerwald sprechen wir aber den Dank dafür aus, daß er verstanden hat, sich das Vertrauen der wirtschaftlichen Kreise zu erwerben. (Zustimmung bei den Demokraten.) Die Beamtenfrage darf auf keinen Fall gegen den Staat arbeiten. Der Entwicklung der Jugend in der Schule sehen wir mit Besorgnis entgegen, weil sie im Geiste gegen die Republik erogen wird. Der neue Kultusminister muß die Interessen des Volksschulkindes in der Schule zur Geltung bringen. Der neue Landwirtschaftsminister wird hoffentlich besonders die Viehhaltungsfrage tatkräftig fördern. Vor allem ist

die Wohnungsfrage

zu lösen. Hoffentlich kommt auch bald im Reiche die große Koalition. Protest erhoben wird dagegen, daß der Abg. Winkler dem Reichskanzler die Schuld am Verlust Oberschlesiens zuschreibt. Ist nicht unsere ganze zerrissene Situation eine Folge des Krieges? Herr Winkler hätte als Reichskanzler die Entscheidung über Oberschlesien auch nicht anders gestalten können. (Sehr richtig! links.)

Abg. Leib (U. S.): Das Kabinett Stegerwald hat für die Arbeiterklasse nichts geleistet. Die neue Regierung bedeutet Paarung zwischen Mehrheitssozialisten und Reaktion. Die Arbeiter können dieser Regierung kein Vertrauen entgegenbringen.

Abg. Dr. Meyer-Wilken (Welfe) spricht sich gegen das neue Kabinett und gegen die Zentralisierungsbestrebungen aus.

Ministerpräsident Braun:

Der Abgeordnete Meyer scheint die Zustände in Oberschlesien nicht zu kennen. Er müßte sonst erkennen, daß das, was diesseits der Grenze geschähen ist, deutscher Arbeit, deutscher Intelligenz zu danken ist. (Beifall.) Die Ausführungen der deutsch-nationalen Redner und der deutsch-nationalen Blätter zeigen, daß die gegen mich seiner Zeit gerichteten Angriffe nicht so sehr den angeblichen Nichtschmann, als seine Parteizugehörigkeit im Auge hatten. Dr. Wendorf ist Fachmann, das werden Sie nicht bestreiten. (Zuruf bei den Deutschnationalen: Nur theoretisch!) Nein, auch praktisch, mehr als Sie, Herr Graefel! (Heiterkeit links.) Trotzdem wird heute gegen ihn der gleiche Ton angeschlagen, wie gegen mich seinerzeit. Gegen die Herabsetzung der Tätigkeit des Reichskanzlers durch den Abgeordneten Winkler erhebe ich Einspruch, wie es bereits der Abgeordnete Defer getan hat. Der Vortwurf ist völlig unhaltbar. (Lachen rechts.) Inzwischen ist von den Kommunisten ein Antrag eingegangen, dem Kabinett das Vertrauen zu versagen.

Abg. Schulz-Neudlin (Komm.): Die Mehrheitssozialisten haben geradezu ein politisches Verbrechen begangen. Den Massenkampf haben sie zum alleinigen Werkzeug gemacht. Wir wünschen eine bessere Behandlung der Auslieferungsfälle.

Abg. Gerold (Ztr.): Es ist ein Verbrechen am ganzen Lande, wenn hier dem Reichskanzler der Vortwurf gemacht wird, er habe den Verlust Oberschlesiens verschuldet. (Lebhafte Witze-Rufe im Zentrum.) Die Politik der Konjunktiven hat allerdings dazu beigetragen, daß das Abstimmungsergebnis nicht noch günstiger gewesen ist. (Sehr richtig! im Zentrum und links.)

Abg. Obuch (U. S.): Stinnes kauft die Zeitungen auf. Er wird auch die Minister kaufen. Das neue Ministerium wird der Fäulnis und den anderen

Nöten der Zeit hilflos gegenüberstehen. Nicht Politik, sondern eine neue Revolution ist notwendig.

Abg. Heilmann (Soz.): Das nationale Interesse soll verlegt sein, weil ein Sozialdemokrat an der Spitze des Kabinetts steht. Die Deutschnationalen haben da ihre Parteinteressen mit den Interessen des deutschen Volkes verwechselt. Ein Kabinett, in dem Braun, Seeburg und Siering sitzen, ist dem alten Kabinett Stegerwald-Dominicus vorzuziehen. In den Richtlinien, die man sich, mit Ausnahme der Entschädigung der Hohenzollern

über alle schwebenden Fragen geeinigt.

Im Reich werden wir die Forderung auf Erlassung der Goldwerte mit allem Nachdruck vertreten. Nicht Freude an der Macht des Herrn Stinnes, nicht Liebe zur Deutschen Volkspartei hat uns zu dieser Koalition getrieben, es war vielmehr der Wunsch, die Arbeiterklasse nicht ganz aus der preussischen Regierung verdrängt zu sehen. Wir haben die Koalition nicht nach unserem Gefallen ausführen können.

(Der Schluß des Berichtes über die Sitzung ist infolge Telefonstörungen mit Berlin ausgeblieben.)

Bunte Chronik.

Der Streit um den Prinzensohn.

In dem bekannten Streit um das Kind der Prinzessin Joachim von Preußen ist jetzt eine weitere gerichtliche Entscheidung zu Gunsten der Prinzessin ergangen. Wie bekannt, hatte diese eine einseitige Verfügung gegen den Prinzen Eitel Friedrich erwidert. Das Landgericht Potsdam hatte durch diese einseitige Verfügung dem Prinzen ausgesetzt, daß das Kind an die Mutter auszuliefern. Da Prinz Eitel Friedrich, der noch kurz vor dem Termin einen Bescheid des Vormundschaftsrichters dahin erreicht hatte, daß ihm wegen des Lebenswandels der Prinzessin das Kind noch ferner zu belassen sei, dem Beschlusse des Landgerichts freiwillig nicht nachkam, so ließ die Prinzessin Joachim genötigt, das Urteil zur Vollstreckung zu bringen. Die Vollstreckung war aber erfolglos, da inzwischen vom Vormundschaftsgericht auf Vortrag des Prinzen Eitel Friedrich in der Person des Staatssekretärs a. D. Visco dem Kind ein Pfleger bestellt worden war und dieser Pfleger von neuem anordnete, daß das Kind dem Prinzen verbleiben solle. Dem Gerichtsvollzieher, der zusammen mit der Hofdame der Prinzessin in der Villa „Jugendheim“ erschienen war, um auf Grund des landgerichtlichen Urteils das Kind in Empfang zu nehmen, wurde die Anordnung des Pflegers vorgelegt, wonach der Gerichtsvollzieher von der Vollstreckung Abstand nahm. Nun legte Justizrat Dr. Lubjanski gegen die Anordnung des Vormundschaftsgerichts Beschwerde ein und beantragte deren sofortige Aufhebung, da die Verdächtigungen, die der Grund für die Anordnung waren, völlig unwahr seien. In einer von ihr selbst abgegebenen eidesstattlichen Versicherung erklärte die Prinzessin die Schilferung der Sogenannten über verdächtige Vorgänge, die sich in einem Münchener Hotel abgespielt haben sollen, als eine „schwülstige Verleumdung“. Ein zweiter Zeuge namens Langwieder wurde für den schlechten Ruf der Prinzessin in Betracht gezogen angeführt. Demgegenüber wurde von Justizrat Lubjanski eine ihm aus Verdictsgründen zugewandene Ehrenklärung der ersten Bürger von Westpreußen vorgelegt. Auf Grund dieser vorliegenden Glaubhaftmachungen hat das Landgericht Potsdam auf die Beschwerde der Prinzessin durch einstweilige Verfügung vom 8. November den Bescheid des Vormundschaftsgerichts außer Kraft gesetzt und dem Prinzen Eitel Friedrich untersagt, einzuweisen von der ihm durch das Vormundschaftsgericht erteilten Ermächtigung, das Kind bei sich zu behalten, Gebrauch zu machen. Damit ist das Hindernis, das bisher der Vollstreckung des Urteils entgegenstand, beseitigt.

Von den Lichtbildbühnen.

In der Schauburg gelangt gegenwärtig ein neuer großartiger Kinstfilm, das siebenaktige historische Schauspiel „Die Zängerlin Barberina“, zur Aufführung. Das nach dem Roman von Adol. Paul interessant aufgebaute Werk spielt in Parma, Paris, London, Venedig, Padua und Berlin und behandelt die Reue des jungen Preußenkönigs Friedrich II. zu der schönen Zängerlin Barberina. In reizvollen Bildern, die den Blick auf den damaligen Königsboden zeigen, rollen sich die Liebesabenteuer der schönen Zängerlin, die von Lyda Schmonowa vollendet dargestellt wird, vor den Zuschauern ab und das Intrigenpiel der abwechselungsreichen Handlung läßt das Interesse keinen Augenblick erlahmen. Wer ein Freund von malerischen Massenansammlungen ist, sollte sich den Besuch dieses Filmstückes nicht entgehen lassen.

1. Orient-Theater. Der erste Teil des sensationellen Harry Pel-Films: „Der Reiter ohne Kopf“ fand bereits lebhaftestes Interesse der zahlreichen Besucher. Zur Zeit feiert man der 2. Teil „Die geheimnisvolle Nacht“ die Kinofreunde in fast noch höherem Maße, denn Ausban wie Handlung geben den Beweis, daß dieses Filmmittel zu den besten seiner Art gehört. Regie und Hauptrolle liegen in den Händen des obengenannten Künstlers, dessen Name schon für sich bürgt, daß die Zuschauer auf ihre Rechnung kommen. Der 2. Teil ist auch für sich allein verständlich. Humorvolle Einlagen bilden eine willkommene Abwechslung; die Begleitmusik verdient Anerkennung.

Wettervorausage für den 13. November:
Lauwetter.

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben
(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: D. Müng. für Redakteur und Inserate: S. Anders, sämtlich in Badenbad.

Freitag früh entließ uns der Tod nach langen, schweren Leiden unseren geliebten Sohn, Bruder, Enkel und Neffen

Robert Schmidt,

im 21. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

Die tiefbetrübten Eltern,
Großmutter und Anverwandten.

Beerdigung: Sonntag den 13. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle Ritterplatz aus.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange meiner geliebten Frau, unserer Mutter und Tochter,

Frau Anna Wallischprinz,

danken wir herzlich. Besonderen Dank Herrn Pastor Büttner für die trostreichen Worte am Grabe und den Hausbewohnern für die schöne Kranzspende, auch Schwester Martha für ihre Hilfe, sowie auch dem zahlreichen Grabgeleit.

Neu Waldenburg, den 12. November 1921.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Willy Wallischprinz.

Beerdigungs-Gesellschaft Waldenburg,

welche das Städtische Leichenwagen-Institut pachtweise übernommen hat, übernimmt

Beerdigungen, Leichenüberführungen und -Transporte, sowie sämtliche dazu erforderlichen Trauerdekorationen und Fahren.

Bestellungen nehmen entgegen: Tischlermeister Liebig, Langer, Maiwald, Pätzner, Soidel, Schubert, Feder's Wwe. und unser Oberträger E. Siegel, Friedländerstr. 17, pt. I. A.: H. Langer, Geschäftsführer.

Ausgabe von Weizengrieß.

In vier aufeinanderfolgenden Wochen werden gegen Abgabe der Nummern 65-68 der Kindernährmittelfarte je 250 g Weizengrieß zum Preise von Mk. 2.- abgegeben.

Die Inhaber der Kindernährmittelfarte haben den Bezug der Ware unter Abgabe der Abschnitte bis 17. 11. 1921 bei ihrem Händler zu beantragen.

Späterer übergibt die Abschnitte bis zum 19. 11. 1921 seinem Großhändler, durch welchen er auch die Ware bezieht.

Eine gleiche Menge verbilligten Grießes soll auch besonders bedürftigen Personen zugeteilt werden. Diese Personen haben anstelle der Nährmittelfarte bei ihrer Gemeinde einen Ausweis zu beantragen und letzteren dem Händler zu übergeben. Den Gemeinden ersuche ich, kurze Ausweise für bedürftige Personen ausstellen zu lassen.

Waldenburg, den 9. November 1921.

Der Kreisaußschuß.

Rudolf Tix,

Büro für Elektro-Technik,
Neu Weissstein, bei der Schiffahrt.

Fernsprecher Nr. 913.

Fernsprecher Nr. 913.

Installation elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstromanlagen.
Werkstatt für Mechanik.

Motoren, Beleuchtungskörper, elektr. Heiz- und Kochapparate.

Verloren

auf der Friedländer Straße am Freitag Abend eine

Schwarzlederne Handtasche

mit verschiedenem Inhalt. Der ehrliche Finder wird dringend und herzlich gebeten, dieselbe gegen

gute Belohnung

in der Geschäftsstelle der "Waldenburger Zeitung" abzugeben.

Wohnungstausch!

Wer tauscht gegen mod. 2-Zim.-Wohnung mit Bad in Berlin eine 2-3-Zim.-Wohnung in Waldenburg od. nächster Umgeb. Angeb. unter T. K. in die Gesch. b. Jtg. erb.

Wo

kann Verwaltungsangestellter in seiner Mittagsstunde

Klavier üben?

Zuschriften unter B. 50 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

MAGGI's Fleischbrüh-



Man achte auf den Namen MAGGI und die rotgelbe Packung.

Würfel geben kräftige Fleischbrühe zum Trinken, Kochen von Fleischbrühsuppen, Soßen, Ragouts, Gemüsen usw.



Veteranen u. Kriegerverein
Waldenburg.

Zur Beerdigung des
Kameraden Erkmann,

Selbstzugsteilnehmer von 1870/71, Antreten der Kameraden Sonntag den 13. November c., nachm. um 1 1/2 Uhr, vor der "Stadtbräunerei". Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.



Turnverein D. Z.

Ob. Waldenburg.

Antreten zur Beerdigung unseres Mitgliedes

Herrn Julius Flögel

Montag den 14. November 1921, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal.

Zahlreiche Beteiligung erbeten.
Der Vorstand.

Suche ein Gast- oder Geschäftshaus

mit freier Wohnung, Obstgarten und etwas Landwirtschaft — bis 15 Morgen — mit Inventar — in Stadt oder katholischer Landgegend von Waldenburg

zu kaufen,

wo Übernahme bald möglich. Anzahlung 50 000 Mark. Angebote bitte an Amtsobersekretär Bonczkowitz in Radzionkau O.S. zu richten.

Suche ein kleines Grundstück

m. groß. Bagerplatz nebst Remisen zu kaufen.

Agenten verboten. Gefl. Zuschr. u. P. 36 an die Gesch. b. Jtg. erb.

Betr. Kartoffelschalen u. kleine Kartoffeln

kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Alteisen

kauft

Max Guttman,
Dittersbach, Hauptstraße 2
Fernruf Nr. 894.

Suche als Selbstkäufer

Grundstück

mit freiverdender Wohnung, mit Laden bevorzugt.

Karoz, Hirschberg Hgb.,
Schützenstraße 1.

Rote Kartoffelschalen und kleine Kartoffeln

kauft zu Futterzwecken
Rich. Oel, Wasserstr. 2.

Jüngerer, kräftiger Haushälter

per sofort gesucht.

Deutsche Elbfabrik
Friedrich & Co.,
Waldenburg.

Tüchtige Schneidergehilfen

für jede Arbeit, auch außer dem Hause, bei 1. Z., sucht

Jos. Kralich, Waldenburg.

Einen Arbeiter

sucht
M. Fleischer's Nachflg.,
Töpferstraße 20.

Jüngeres (14-18jähriges), zuverlässiges, ehrliches Mädchen

für Haushalt und zu Kindern bei guter Kost und Familienanschluss p. bald od. 1. Dezbr. gesucht.

Emil Beschoner,
Gemischtwarengeschäft,
Rosenthal, Kreis Gabelschwerdt.

Ehrliche, saubere Wäscherin
sofort gesucht
Barbarastr. 20, part. links.

Buchhalterin,

23 Jahre alt, sucht zum 1. Januar 1922 passende Stellung.

Gefl. Offerten erbitte unter F. S. J. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein. neue Polzbooa

zu verkaufen (Preis 100 Mark.) Wo? sagt die Geschäftsst. d. Jtg.

Einzelne Möbel,

wie Kleiderschrank, Verilow, Stühle u. 2 Tische zu verkaufen. Auenstr. 24 b, Erdgeschoss, links.

Ein Puppensportwagen

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Jtg.

Ein schwarzer

Damen-Tuchmantel und Winterhut, 1 Herrenswear

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Jtg.

Schäferhund, dunkel, wolfsgrau, am 11. Novbr. zugekauft. Abzuhol. b. Schreiber, Neu Waldenburg, Bügowsstr. 4.

Kleine Anzeigen

(Zeile 80 Pfg.)

finden in der
Waldenburger
Zeitung

zweckentsprechende
Verbreitung!

Kontorist(in)

nur erste Kraft, perfekt in Schreibmaschine und Stenographie, per sofort oder später gesucht.

Waldenburger Groß-Druckfabrik

Paul Opitz Nachfolger,

Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 33.

Oft nachgemacht



doch nie erreicht,
am roten Frosch erkennt
man's leicht!

Edal
putzt die Schuhe, pflegt das Leder

Alleinvertrieber: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Naumann-, Pfaff-, Grikner- Nähmaschinen

mit Kugellager,
vor- u. rückwärts nähend,



sind weit und breit anerkannt die besten
und leistungsfähigsten Fabrikate der Neuzeit,
sowie auch die schönsten und praktischsten

== Weihnachtsgeschenke. ==

Selbige empfiehlt in ganz besonders

➔ großer Auswahl, ➔

auch gegen Teilzahlung

♦♦♦♦♦ wöchentlich nur 20 Mark ♦♦♦♦♦

Richard Matusche

größtes und ältestes Nähmaschinen-Spezialhaus und

➔ alleinige hiesige Niederlage ➔

der berühmten

Naumann-, Pfaff- und Grikner-Nähmaschinen,

Waldenburg, Töpferstraße 7.

Alte Nähmaschinen werden in Zahlung genommen.

Brenzischer Beamtenverein, Ortsgruppe Waldenburg. Haupt-Versammlung

Montag den 14. November 1921, pünktlich abends 7 Uhr, im
Fremdenhof „Schwarzes Ross“, Klaus.
Beschlussfassung über die Auflösung der Ortsgruppe, § 14 der
Satzungen. Diese Hauptversammlung ist ohne Rücksicht auf die
Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.

Der Vorstand.

Fremdenlisten für Hotels, Gasthäuser etc. sind vorrätig in
Buchdruckerei Ferdinand Domel's Erben.



Rumänien!

Bukarest, Sinaia und das König-
liche Schloss Pelesch.
Bußtag geöffnet.
Entree: Erwachsene 80 Pf., Kinder 50 Pf.

Welt-Panorama,

Muenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 13. November
bis einschl. Sonnabend d. 19. Novbr.:

Bukarest, Sinaia und das König-
liche Schloss Pelesch.

Gasthof zur Eisenbahn,
Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 18. Novbr. 1921:

Kaffeebränzchen.

Anfang 5 Uhr.

Es laden freundlichst ein
Gast. Klenner und Frau

„Das friedlose Europa.“

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Ritti, der vom April 1919 bis Mai 1920 mit einer kurzen Unterbrechung an der Spitze des italienischen Kabinetts stand, wird demnächst ein Buch erscheinen lassen, das den Titel „Das friedlose Europa“ führt.

Ritti behandelt auf Grund diplomatischer Erfahrungen die Ursachen des Krieges, die Geheimverträge, das Wilson'sche Programm, die Haltung der Vereinigten Staaten, ohne dabei irgend etwas Neues vorzubringen. Eine umfangreiche Untersuchung widmet Ritti der Frage der Entschädigung und kommt dabei zum Schluss, daß durch die Reparationsforderungen die Lage der besiegten Länder sich derartig verschlimmert, daß auch die Siegerstaaten zur Katastrophe getrieben werden.

Um Europa einen wirklichen Frieden zu geben, macht Ritti grundsätzliche Vorschläge, aus denen wir folgendes mitteilen:

1. Abschaffung der Reparationskommission und Abänderung der Artikel 5 und 10 des Völkerbundespatentes, unter Zulassung aller besiegten Völker. Die Vollmachten der Reparationskommission gehen mit angemessenen Abänderungen auf den Völkerbund über.

2. Revision der Verträge. Ohne Gewalt und ohne die gegenwärtig geltenden Verträge mit einem Male zu zerstören, muß man zu ihrer Revision schreiten.

3. Aufrechterhaltung aller Entwaffnungsverpflichtungen für Deutschland und die besiegten Länder und militärische Garantie für Frankreich von Seiten Englands und Italiens. Ausführung und Kontrolle der Entwaffnung müssen aber dem Völkerbunde anvertraut werden. Keine Garantie von Seiten Großbritanniens, noch von Seiten Italiens wird indessen möglich sein, solange die wichtigsten Probleme nicht in der gerechtesten Form durch den Völkerbund und bestimmte Vereinbarungen gelöst sind.

4. Festsetzung der interalliierten Schulden und der von Deutschland und den besiegten Ländern geschuldeten Entschädigungen. Ritti schlägt die folgende Lösung vor: Indem man alle Besatzungsgruppen zurückzieht, die mehr als 25 Milliarden Mark jährlich kosten und nicht die Lebensbedingungen findet und wenn man nicht das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherstellt, das der Krieg so schwer gestört hat. Europa wartet angstvoll auf den Frieden, den man noch nicht geschlossen hat.

Ritti legt Frankreich gegenüber die freundschaftlichsten Gefühle an den Tag, die jemals gehen, daß er für einen Garantievertrag eintritt, den Italien annehmen würde, falls Frankreich auf alle ungerechten Ansprüche verzichtet, die der Friedensvertrag enthält und die sich nicht auf den Gedanken gründen, aus ihnen Vorteil zu ziehen, sondern lediglich auf die Idee, den Feind zu vernichten.

Oesterreich, Deutschland, Italien und Frankreich sind nicht verschiedenartige Erscheinungen, sondern verschiedene Erscheinungsformen desselben Geistes. Ganz Europa wird in Trümmern liegen, wenn man nicht die Lebensbedingungen findet und wenn man nicht das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherstellt, das der Krieg so schwer gestört hat. Europa wartet angstvoll auf den Frieden, den man noch nicht geschlossen hat.

Ritti hat in letzter Zeit in italienischen Blättern und auch in der amerikanischen Presse Artikel veröffentlicht, die sich mit dem Reparationsproblem beschäftigen. Er gibt in seinen Ausführungen der Stimmung Ausdruck, die in weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht. Leider hat Ritti, der der wichtigsten Konferenz von San Remo im April 1920 beizugewohnt, nichts getan, um seine Ansicht zur Geltung zu bringen. In italienischen Kreisen verlautet, daß Ritti sich beim Volke beliebt machen wollte, um bei der nächsten Kabinettkrise wieder die Leitung des italienischen Ministeriums zu übernehmen. Es wäre aber verfehlt, dadurch irgend welche günstige Bedingungen für Deutschland zu erwarten. Denn sollte Ritti wirklich noch einmal die Ministerpräsidentenstelle übernehmen, so wird er bei der Abhängigkeit Italiens von der Entente nicht die Kraft haben, das, was er für richtig erkannt hat, durchzuführen.

Man kauft.

Die letzte Weihnachtswoche scheint es zu sein, so rennen Männlein und Weiblein durch die Straßen, bedeckt mit großen und kleinen Paketen, die man wie die Trophäen eines Kriegszuges, der hier den Läden der Wohnung- und Bekleidungsbranche gilt, siegestroh heimträgt.

Man kauft, kauft, kauft — vorausgesetzt, das nötige Geld ist vorhanden. O, das ist vorhanden, wirklich und scheinbar!

Bei denen es wirklich da ist, hat es vielfach einen Geist wiedererweckt, den wir schon gestorben glaubten, den Hamstergeist. Die Geschäftsleute können uns Schauerberge von der alles und noch mehr erfassenden Sabotage dieses Geistes erzählen. Ihre leergekauften Regale geben nicht nur Zeugnis von der Anwesenheit eines zu besitzenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs Deutschlands bis zum Wahnsinn gesteigerten Ausmaßes, sondern auch von dem gewinnstüchtigen Kalb, der recht klarer Spekulator Kopf, denen die Geschäftswelt jetzt, wo es wohl zu spät ist, durch Nationalisierung der Waren die Rechnung zu verdrängen gedenkt.

Es ist vorgekommen, daß eine Dame in einem Trübsalengeschäft sechs Reformbeinkleider auf einmal forderte. Als ihr der Kaufmann entgegenhielt, es ginge doch heute nicht, sich auf zehn oder fünfzehn Jahre mit einem Artikel einzudecken und er ihr mit Rücksicht auf seine anderen Kunden nur zwei dieser übrigen auf dem gesamten heutigen Markt fast ausverkauften Bekleidungsstücke abließ, meinte die gewinnstüchtige Gastgängerin, es sei doch gleich, ob sie oder eine andere seine Waren davonnimmt.

Das ist nur ein Beispiel von dem Egoismus, der keine, aber auch gar keine Rücksicht auf den Nebenmenschen kennt. Was aus dem andern wird, der

Lage ist, im großen Umfange Austauschartikel zu erzeugen, eine Rohstoffmenge liefern, die wenigstens drei Vierteln der durch den Vertrag von Versailles festgesetzten Menge gleichkommt.

c) 20 Milliarden werden von Deutschland nach Bezahlung der Schulden der unter b genannten Art, als Anteil an der Rückzahlung übernommen, welche den Ländern zu leisten ist, die den kriegsführenden Staaten der Entente Kredite bewilligt haben: Vereinigte Staaten, Großbritannien und im beschränktem Maße Frankreich.

Die Vereinigten Staaten würden, indem sie auf ihre Forderung, die zum größten Teil uneinziehbar ist, verzichten, 20 Prozent davon erhalten. Vorteil hätte davon Großbritannien, das dabei nichts verlieren würde, angesichts der Tatsache, daß es fast ebensoviel Schulden wie Forderungen hat, wobei der Unterschied besteht, daß die Schulden bestimmt sind, während die Forderungen zum großen Teile wenig sicher sind. Keine Sicherheit besteht für einen sehr großen Teil der von Frankreich gewährten Kredite, während seine Schulden im Gegensatz dazu ansehnlich sind: 27 Milliarden. Ein Frankreich, das von seiner Schuld befreit ist und auf die Einnahmequellen aus seinem Grund und Boden rechnen kann, würde wieder zu Kräften kommen können.

5. Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland. Es ist widersinnig, zu behaupten, daß Polen durch das künstliche System, das man aufgerichtet hat, endgültig Deutschland von Rußland scheide. Nachdem Deutschland seine Auslandsforderungen, seine Flotte, seine Kolonien verloren hat, kann es nur in Rußland Hilfsquellen finden.

Ritti legt Frankreich gegenüber die freundschaftlichsten Gefühle an den Tag, die jemals gehen, daß er für einen Garantievertrag eintritt, den Italien annehmen würde, falls Frankreich auf alle ungerechten Ansprüche verzichtet, die der Friedensvertrag enthält und die sich nicht auf den Gedanken gründen, aus ihnen Vorteil zu ziehen, sondern lediglich auf die Idee, den Feind zu vernichten.

Oesterreich, Deutschland, Italien und Frankreich sind nicht verschiedenartige Erscheinungen, sondern verschiedene Erscheinungsformen desselben Geistes. Ganz Europa wird in Trümmern liegen, wenn man nicht die Lebensbedingungen findet und wenn man nicht das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederherstellt, das der Krieg so schwer gestört hat. Europa wartet angstvoll auf den Frieden, den man noch nicht geschlossen hat.

Ritti hat in letzter Zeit in italienischen Blättern und auch in der amerikanischen Presse Artikel veröffentlicht, die sich mit dem Reparationsproblem beschäftigen. Er gibt in seinen Ausführungen der Stimmung Ausdruck, die in weiten Kreisen der Bevölkerung herrscht. Leider hat Ritti, der der wichtigsten Konferenz von San Remo im April 1920 beizugewohnt, nichts getan, um seine Ansicht zur Geltung zu bringen. In italienischen Kreisen verlautet, daß Ritti sich beim Volke beliebt machen wollte, um bei der nächsten Kabinettkrise wieder die Leitung des italienischen Ministeriums zu übernehmen. Es wäre aber verfehlt, dadurch irgend welche günstige Bedingungen für Deutschland zu erwarten. Denn sollte Ritti wirklich noch einmal die Ministerpräsidentenstelle übernehmen, so wird er bei der Abhängigkeit Italiens von der Entente nicht die Kraft haben, das, was er für richtig erkannt hat, durchzuführen.

heute noch nicht in der Lage ist, zu kaufen, ist solchen Leuten sehr gleichgültig. Von den sechs Reformbeinkleidern lassen sich vielleicht vier bei Gelegenheit mit einem recht respektablen Gewinn wieder loslagern. Das ist das doppelte Verwerfliche, das man hinter solchen Masseneinkäufen immer wittern muß.

Auch in Arbeiterkreisen läßt sich so manches und so manche von den niedrigen Hamsterprinzipien leiten; denn auch da ist, wenn in einer Familie viel Verdienet wird, das Geld wirklich vorhanden. Ist es nicht höchst verwunderlich, daß, wie es auch geheißen, eine Frau für ihren Jungen anlässlich der zu Ostern stattfindenden Konfirmation gerade vier Paar Unterbeinkleider braucht? Als ihr der Geschäftsmann in der richtigen Erkenntnis des heutigen Bedürfnisses aller seiner Kunden nur zwei der Reformstücke überließ, meinte die Unbedarfbare ganz überlegen: „Nun, dann hole mein Mann die beiden anderen Paar“.

Damit ist der Weg angedeutet, wie man den guten Willen der Geschäftsleute, jedem gerecht zu werden, durchkreuzen kann. Er wird am liebsten beim Einkauf der Nahrungsmittel beschränkt. Dadurch sind besonders die Kolonialwarenhandlärer, die von allen Kaufleuten wohl zuerst der Hamsterei durch strenge Rationierung einen Riegel vorgeschoben wollten, um den Erfolg ihrer Absichten gebracht zu werden, und sie kommen jetzt schon in die ihnen sicherlich nicht angenehme Lage, ihren Kunden die bereits erheblich teureren neuen Waren anbieten zu müssen.

Unter den heutigen Käufern sind auch solche, die scheinbar viel Geld haben. Es werden von ihnen alle Ersparnisse zusammengetragen — die starken Abhebungen von Sparanlagen zeigen das — oder es wird geborgt. Schweren Herzens treten solche an den Ladentisch heran, weil die einen wissen, daß der Sparpfeil eigentlich ganz anderen Zwecken dienen sollte, und die anderen die bange Frage der Schuldenbedrückung wie eine bleierne Last mit sich herumtragen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. November 1921.

Schlesischer Raiffeisenitag.

Der Verband der Schlesischen Raiffeisengenossenschaften hielt am 9. v. M. in Breslau im Vinzenzhaufe seinen ordentlichen Verbandsstag ab, der von Mitgliedern und Ehrengästen zahlreich besucht war. Der Verbandsdirektor Geheimrat v. Steinmann eröffnete ihn mit einer Ansprache, in der er auf einige brennende genossenschaftliche Tagesfragen einging.

Auf Grund allgemeiner Beobachtungen stellte er fest, daß das Interesse an der genossenschaftlichen Arbeit in den letzten Jahren nicht in dem Maße zugenommen habe, wie es wünschenswert wäre. Nur infolge des starken Elektrizitätshungers sei eine große Anzahl neuer Genossenschaften gegründet worden, aber nicht durchweg mit der nötigen Vorsicht. Der nach allen Anzeichen zu erwartende große Kreditbedarf der Landwirtschaft werde ja dazu führen, daß man sich wieder der Spar- und Darlehnsvereine als der wohlfeilsten und zuverlässigsten Geldgeber erinnere, aber die Genossenschaftler hätten auch die Pflicht, ihre Kapitalien diesen Genossenschaften anzuvertrauen und sie nicht durch Hinterlegung bei Großbanken der Landwirtschaft zu entziehen. Weiterhin betonte der Redner die unverrückbare politische und konfessionelle Unparteilichkeit der Genossenschaften und legte gegen die vom Schlesischen Landbunde ins Werk gesetzte besondere genossenschaftliche Bewegung Verwahrung ein. Wenn jetzt den Mitgliedern der drei alten Verbände der Beitritt zu den Genossenschaften des Landbundes empfohlen werde, müsse das zu Gewissenskonflikten und neuen Zersplitterungen führen. Sodann gedachte der Redner des uns entzogenen Teiles Oberschlesiens, dessen genossenschaftliche Zukunft noch unklar sei, und gab dem allgemeinen Mitgefühl mit dem Lose der dortigen Volksgenossen Ausdruck.

Der Verbandsdirektor, Regierungsrat a. D. Vorchers, erstattete den Geschäftsbericht für 1920. Danach hat der Verband in der Berichtszeit wiederum stille, unermüdete Genossenschaftsarbeit geleistet und sich dabei den Forderungen der neuen Zeit gewachsen gezeigt. Zurzeit umfaßt er gegen 1200 Genossenschaften, darunter 363 Betriebsgenossenschaften. Ueber 110 neue Elektrizitätsgenossenschaften haben Anschluß an den Verband genommen. Die Genossenschaften des Verbandes haben im allgemeinen günstig gearbeitet, die Zentralinstitute sich erfreulich erweitert. Die Filiale Breslau der Landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse erreichte einen Umsatz von über eine Milliarde Mark, die Schlesische Genossenschaftsbank einen solchen von über 2½ Milliarden. Der Reingewinn der Genossenschaftsbank betrug 166 000 Mark. Die Schlesische Raiffeisen-Gesellschaft ist nach Wegfall der meisten zwangswirtschaftlichen Beschränkungen durch ihre 23 Lagerhäuser imstande, wohl allen Ansprüchen gerecht zu werden. In den nächsten Tagen soll die Generalversammlung der Genossenschaftsbank über einen Antrag beschließen, der auf Auflösung dieses Instituts und Übertragung des gesamten Geschäftsverkehrs auf die Zentral-Darlehnskasse abzielt, wodurch eine vollständige Zentralisierung und damit eine Verbilligung des Geldverkehrs erzielt werden würde.

Nach erfolgter Rechnungslegung hielt der geschäftsführende Direktor der Berliner Zentral-Darlehnskasse

Mit stillem Groll sehen alle jene dem geschäftlichen Geschehen unserer Zeit zu, die den Weg zu einem Darlehn nicht betreten wollen oder können, über die erst in den kommenden Tagen der in den Zeitungen angekündigte „große“ Geldscheinregen der neuen Banknotenbefolgung niederbeugen soll. Wenn diese werden daran denken können, das Nötigste einzuforsorgen, dann wird die rasende Kauf- und Hamsterei in den Regalen herzlich wenig von den alten Beständen zurückgelassen haben, dann heißt es für diese Käufer, ihre von den Verhältnissen längst überholten Gehaltsbevollmächtigungen in Waren mit ganz erheblich höheren Preisen anzulegen.

Und nun zu denen, die heute und auch morgen Zaungästen gleich dazu verurteilt sind, ohnmächtig zuzusehen, wie so viele ihrer Mitmenschen sich an dem großen Tisch des Lebens brängen und sich an ihm mehr oder weniger gütlich tun, zu dem großen Heer der Kleinrentner und Arbeitsinvaliden. Muß ihr Herz sich nicht bei dem Anblick, den ihnen die von Käufern vollen Läden bieten, zusammenkrampfen, muß in ihnen nicht so etwas wie Menschenhaß aufkommen? Wahrlich, es ist die höchste Zeit, daß das Reich nun endlich mal mit seiner Hilfsaktion für diese Verarmten Ernst macht; es ist aber auch Zeit, daß jede Kommune trotz aller finanziellen Noth diesen Opfern des Krieges eine hilfreiche Hand reicht.

Die Not in unserem Vaterlande ist trotz des Scheiterns, der sich heftig in der wilden Kaufsturm zeigt, unendlich groß. Wenn ein Dichter sagt:

In der Not erst magst du zeigen,
Wer du bist und was du kannst,
dann mache diesen Wahlspruch zum Wahrspruch, indem du auch am Ladentisch, ganz gleich, ob du vor oder hinter ihm stehst, dich deiner Menschenpflicht erinnerst.

Custos.

lasse, Abg. Dr. Seelmann, einen Vortrag über „Gegensatz und Zukunftsaufgaben des ländlichen Genossenschaftswesens.“ Auch er betonte die Notwendigkeit der Fernhaltung allen politischen Kampfes vom Genossenschaftswesen, das immer eine Stätte der Einigung, der gemeinsamen friedlichen Arbeit bleiben müsse. Die Genossenschaften müßten zu Dorfverbänden in des Wortes vollster Bedeutung werden, um die Produktivkraft der Landwirtschaft möglichst steigern zu helfen, und der zunehmenden Verdrängung auf industriellen Gebieten müsse die Landwirtschaft in großen genossenschaftlichen Organisationen vereint gegenüberstehen, wenn der Landwirt nicht schutzlos und Gegenstand schamloser Ausbeutung bei seinen Warenbezügen werden sollte. Ferner aber müsse die aus Mangel an Mitteln stark zurückgegangene ländliche Wohlfahrtsfürsorge wieder lebhafter betrieben werden.

Zum Schluß brachte ein Gast, der Präsident des Bundes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände in der Tschechoslowakei, früherer Staatssekretär Rohrer, dem Verbandstage die Grüße seines Bundes und gab einen interessanten Bericht über die genossenschaftliche Arbeit in der Tschechoslowakei. Dabei kennzeichnete er die hohe Bedeutung einer festen wirtschaftlichen, politisch neutralen Vereinigung für den Zusammenhalt des Deutschen inmitten einer gegnerischen Nation.

§ Postpersonation. Versteht sich Postinspektor Jaenel von Waldenburg nach Altwasser, Oberpostsekretär Bleier von Mannsleben nach Waldenburg, Oberpostsekretär Brausewetter von Altwasser nach Groß-Wartenberg.

§ Evangelisch-Kirchliches. Da die kirchliche Behörde bis jetzt noch keinen Visit für den erkrankten Herrn Pastor Classen geschickt hat, muß leider der Kindergottesdienst im Gemeindehause der Hauptstadt am kommenden Sonntag wieder ausfallen. Dagegen finden sowohl am Sonntag als am kommenden Montag unmittelbar nach dem Vormittagsgottesdienst Taufen daselbst um 10 Uhr statt. Die schon am 1. Oktober fälligen Kirchstandsbeschlüsse sind noch teilweise im Rückstande. Auch sei daran erinnert, daß am 15. November die 3. Rate der Kirchensteuer fällig ist.

*** Störung in der Wasserversorgung.** Durch mehrmaligen Bruch der großen Hauptleitung in Rothenbach und Schwarzwaldau wurde die Wasserversorgung nach Waldenburg gestern unterbrochen. Durch Inbetriebnahme des Hochbehälters II in Altwasser konnte eine beschränkte Wasserversorgung der Stadt erfolgen. Zurzeit ist nur eine Hauptleitung mit einer verminderten Leistungsfähigkeit in Betrieb. Die Reparaturarbeiten werden voraussichtlich Sonntagabend beendet sein. Als Ursache der Rohrbrüche ist in einem Falle Geländebewegung infolge bergbaulicher Einwirkung, im anderen Falle Materialfehler des betr. Gießrohrs anzusehen.

*** Preuß. Klassen-Lotterie.** Am 24. Ziehungstage der 5. Klasse 244. Preuß. Klassen-Lotterie fielen in die Kollekte des Lotterie-Einnahmers Bollberg hier 1 Gewinn zu 1000 Mark auf die Nr. 176 246, 19 Gewinne zu 400 Mark auf die Nrn. 21 761, 29 838, 42 688, 48 248, 61 457, 63 927, 72 204, 102 099, 105 398, 115 032, 115 039, 216 548, 224 204, 225 917, 251 690, 251 693, 252 132, 255 478, 285 397.

§ Der Christliche Verein junger Männer Waldenburg feiert am 13. und 14. November sein 24. Jahresfest. Für die Öffentlichkeit kommen besonders der Festgottesdienst am Sonntag vormittag 9 Uhr in der evangel. Kirche und die Festversammlung um 1/8 Uhr in der Schulaula in Betracht. Da am Sonntag gleichzeitig der Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands, dem auch der hiesige Chr. V. J. M. angeschlossen ist, einen allgemeinen großen Werbetag veranstaltet, soll die Feier in der Kirche zu einem rechten Jugend-Werbegottesdienst ausgestaltet werden. Dazu ist vor allem die erwachsene männliche Jugend eingeladen. Doch wird auch mit der regen Teilnahme der ganzen Gemeinde gerechnet, nur wird gebeten, Kinder unter 12 Jahren nicht mitzubringen. (Am 11. Uhr ist übrigens — wie alle Sonntage — Kindergottesdienst. Am Festabend in der Schulaula hält der Vorsitzende des Zentral-Ausschusses für Jungere Mission in Deutschland, Direktor D. Spieder (Berlin) den Festvortrag. (Näheres siehe in der Anzeige.)

*** Beihilfe für Empfänger von Ruhegeld.** Nach § 1 Absatz 2 des Gesetzes vom 23. Juli 1921 über Verringerung des Versicherungsbeitrages für Angestellte (Reichsgesetzblatt Seite 1173) erhalten Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenen-Rente nach dem Versicherungsgebot für Angestellte dann keine Beihilfe, wenn sie eine solche bereits aus der Invalidenversicherung beziehen. Diese Ausnahme ist mit dem 1. Oktober 1921 gegenstandslos geworden, da seitdem die Invalidenversicherung keine besonderen Beihilfen mehr, sondern einheitliche erhöhte Leistungen gewährt. Infolgedessen erhalten vom 1. Oktober 1921 ab auch diejenigen Empfänger von Ruhegeld oder Hinterbliebenenrente nach dem Versicherungsgebot für Angestellte eine Beihilfe, die bis zu diesem Tage eine Beihilfe aus der Invalidenversicherung bezogen haben.

*** Zum zweiten Sinfoniekonzert der Bergkapelle,** das am 25. d. Mts. im Saale des Hotels „zum Schwan“ stattfindet, wird uns geschrieben: Keine Geringere, als Alice Ripper, eine Pianistin von europäischem Ruf, wird diesmal neben unserer Bergkapelle das Publikum begeistern. Es dürfte für die hiesige Musikwelt von Interesse sein, einiges aus dem Werdegang der Künstlerin, die der bekannte Musikreferent und Komponist Albert Rellke anlässlich ihres letzten Auftretens in München als die größte Pianistin der Gegenwart bezeichnete, zu erfahren. Die in Ungarn geborene Alice Ripper zeigte

schon in frühesten Kindesjahren so starke musikalische Begabung, daß die Eltern, dem heißen Wunsch der Kleinen entsprechend, ihr schon im sechsten Lebensjahre Klavierunterricht ertheilen lassen mußten. Drei Jahre später erzielte Alice, ein echtes und rechtes Wunderkindchen, ihre ersten, großen öffentlichen Triumphe. Die Klugheit der Eltern jedoch bewahrte sie vor dem Schicksal so vieler Wunderkinder. Es folgten Jahre weiteren ernstlichen Studiums in dem Budapest Nationalkonservatorium, wo Alice Ripper den ausgezeichneten Unterricht des Prof. Stephan Tomka, einen der hervorragendsten ungarischen Klavierpädagogen, genoß. Hier hörte eines Tages auch Eugen d'Albert die kaum dreizehnjährige Schülerin der Pianistin, und prophezeite ihr, daß sie eines Tages eine Pianistin allerersten Ranges sein würde. Nachdem sich Alice Ripper in Budapest ihr Diplom mit Auszeichnung erworben, begab sie sich zur Vervollendung ihres Studiums mit einer besonderen Empfehlung des berühmten einarmigen Pianisten Graf Géza Zich und einem Stipendium der Hauptstadt Budapest zu Frau Sophie Reuter, der berühmtesten Schülerin Liszts, nach Schloß Jtter in Tirol, die dem Unterricht ihrer Lieblingspupille mit warmer Hingabe oblag. Als erst Sechszehnjährige betrat Alice Ripper den Weg der öffentlichen Wirklichkeit. Er führte sie durch Ungarn, Oesterreich, Deutschland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien, England, Frankreich, und zuletzt durch die Schweiz. Die Urteile der Fachpresse zollen der genialen Begabung und dem blendenden virtuellen Können von Alice Ripper übereinstimmend rückhaltlose Anerkennung. Man bewundert ebenso sehr die technische Vollenbung ihres Spiels, wie man ihren hohen, klaren Kunstverstand, ihr warmes, poetisches Empfinden und nicht zuletzt ihr stürmisches hinreißendes Temperament preist. Die Künstlerin wird bei uns Liszt („Fantasie u. Fuge über das Thema B-A-C-H“) und Chopin hören lassen, wofür die Firma Würtzner ein Instrument zur Verfügung stellt. Mit der B-dur-Sinfonie und der Ouvertüre zu „Mefist“ von Gluck hat sich die Bergkapelle zwei dankenswerte orchestrale Aufgaben gestellt. Alles in allem wird der 25. November das Interesse jedes Musikfreundes außerordentlich stark fesseln. Möchte darum das Bemühen der Bergkapelle in der Vermittlung wahrer, echter Kunst durch ein volles Haus belohnt sein!

*** Stadttheater.** Der Vorverkauf für die beiden Vorstellungen am Sonntag findet wieder von 11—12 Uhr an der Theaterkasse statt. Am Nachmittag 3 1/2 Uhr kommt das Märchen „Humpelstilzchen“ und abends 7 1/2 Uhr die Operette „Das Holländerweibchen“ zur Aufführung. Am Montag ist die vierte Wiederholung des lustigen Schwanks „Der Weg zur Hölle“ mit S. Billemann, M. Ludwig, Direktor M. Böcker und W. Normann in den Hauptrollen. Am Dienstag ist die Erstaufführung des Singspiels „Der Traum vom Glück“.

*** Programm zu dem am Montag den 14. November, abends 8 Uhr, im Gasthof „zum Edelstein“, Waldenburg, stattfindenden 4. Volkskonzert:** Internationaler Komponisten-Abend. Weber (Deutschland): Ouvertüre zu „Oberon“, Leoncavallo (Italien): Prolog aus „Der Bajazzo“, Tschaiwowski (Rußland): Walze aus „Dornröschen“, Bizet (Frankreich): Suite Nr. 1 aus „Carmen“, Grieg (Norwegen): Ouvertüre „Hymne der Götter“, Verdi (Italien): Arie des Grafen Luna aus „Trubadour“, Dvorak (Böhmen): „Slawischer Tanz“, A-dur, Sullivan (England): Selektion aus „Der Mikado“.

§ Welt-Panorama, Altenstraße 34. Die an prächtigen Motiven reiche Serie: „Eine Wanderung am herrlichen Bodensee“ erreicht mit heute Sonnabend ihren Abschluß. Von Sonntag ab kommen Ansichten aus Rumänien, und zwar vorwiegend aus der Hauptstadt Bukarest und aus Sinaia mit dem königl. Schloß Peleş, zur Ausstellung.

*** Dittersbach.** Am Werbetag für die evangel. Jungmänner-Sache — Sonntag den 13. November — begehrt der Chr. Verein junger Männer zugleich sein 9. Jahresfest. Nachm. 5 Uhr findet eine Jugendfeier in der Kirche statt, zu der alle jungen Männer der Gemeinde, Eltern und Angehörige, sowie alle Freunde der Jugend eingeladen sind. (Die Kirche ist geheizt.) Pastor Gerhardt (Klein Arnegitz) spricht über das Thema: „Die Jungmännerwelt und der moderne Zeitgeist“. Musikreferent Franz (Waldenburg) über „Die Jungmännerwelt und Jesus“. Musikalische Darbietungen werden die Feier umrahmen. — Am Abend findet ein geselliges Beisammensein statt, bei dem Lehrer Jaskich und Steiger Scheunemann sprechen werden.

z. Dittersbach, Konsumverein. In der in der „Friedenshoffnung“ abgehaltenen, sehr gut besuchten Generalversammlung des Konsum-Vereins Dittersbach berichtete Geschäftsführer Zauch über den Jahresabschluß des Vereins. Nach dem Beschluß der vorjährigen Generalversammlung schloß in diesem Jahre das Geschäftsjahr ergebnislos am 30. Juni. Dadurch umfaßte das letzte Geschäftsjahr nur 9 Monate. Trotzdem war der Einsatz ein sehr befriedigender und ging weit über das Vorjahr hinaus. Aus dem sehr umfangreichen Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der Mitgliederbestand am Beginn des Geschäftsjahres betrug 881 mit 893 Anteilen. Zugang war 78 Mitglieder mit 92 Anteilen. Ausgeschieden sind durch Tod, Verzug und freiwillig 47 Mitglieder, so daß am Schluß des Berichtsjahres noch vorhanden sind 912 Mitglieder mit 938 Anteilen. Der Warenumsatz betrug für diese 9 Monate 1 772 334,15 Mark. Dies ist ein Mehr gegenüber dem vollen Vorjahre von 671 871,08 Mk. Die Gesamteinnahme der Genossenschaft einschließlich des Bestandes aus dem Vorjahre betrug 2 760 776,04 Mk. Der erzielte Uberschuß betrug nach Abrechnung des statutenmäßig festgelegten Rabatts von 5 v. H. in Höhe von 83 177 Mk.

nach 55 356,20 Mk. Auf neue Rechnung wurden vorgestrichen 12 729,97 Mk. Die Generalversammlung genehmigte den Jahres- und Kasienbericht, sowie die Bilanz, und beschloß, aus dem Uberschuß eine weitere Rückvergütung von 3 v. H. in Höhe von 49 906,20 Mark zu gewähren. Dem Rezervefonds wurden 5000 Mark überwiesen und 450 Mark für wohltätige Zwecke bereitgestellt. Daraus erhalten die beiden hiesigen Schwefelstationen je 100 Mk., die Evangel. Frauenhilfe und der Vincenzverein je 100 Mk. und der Verein „Bienenkorb“ 50 Mk. Die 3 v. H. Rückvergütung werden in bar und der feste Rabatt von 5 v. H. in Waren nach freier Wahl gezahlt. Der hiesige Vorsitzende, Kantor Günthermann, dankte dem Vorstand für die geleistete Arbeit, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei alldieitiger Unterstützung der Mitglieder die Genossenschaft auch im neuen Geschäftsjahre blühe und gedeihe. Geschäftsführer Zauch berichtete abschließend über den in Breslau abgehaltenen 51. Verbandstag der schlesischen Konsumvereine, und bedauerte, daß durch den Genset Nachspruch viele schlesische Konsumvereine dem Verbande verloren gehen. Sekretär Wische betonte die Notwendigkeit der Erhaltung des Verbandes, und verlangte einen noch festeren Zusammenhalt der übrigen schlesischen Verbandsvereine. Nach Bekanntgabe der Auszahlungssätze für Rabatt und Rückvergütung, die auf den 5., 6. und 7. Dezember festgesetzt wurden, kamen noch eine Anzahl geschäftlicher Sachen zur eingehenden Besprechung, wobei immer wieder zur noch regeren Unterstützung der Genossenschaft ermuntert wurde. Vor allem ist es notwendig, daß alle Mitglieder ihre Geschäftsanteile voll zur Einzahlung bringen, damit die Genossenschaft durch höheres Betriebskapital zu noch vorzuziehenderen Einkäufen kommen kann. Gegen 10 Uhr schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die Versammlung, die in ihrer Einmütigkeit einen erhebenden Eindruck hinterlassen hat.

*** Ober Salzbrunn.** In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Gemeinde-Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1921 in Einnahme und Ausgabe auf 3 305 000 Mk. festgestellt. Der durch direkte Steuern aufzubringende Betrag von 2 482 140 Mk. wird gedeckt durch den zu erwartenden Anteil an der Reichseinkommensteuer 513 626 Mark, durch Zuschläge, welche betragen: 7 vom Tausend des gemeinen Werts nach der Gemeindesteuerordnung; 250 Prozent der nach der Gemeinde-Steuerbefreiung ermittelten Steuerbefreiung; 660 Prozent der Betriebssteuer. Für das Rechnungsjahr 1921 sind durch Erhebung von Kanalgebühren 27 600 Mk. zu decken. Der Gebäudesteuerverbrauch der an die Kanalisation angeschlossenen Grundstücke beträgt rund 452 000 Mk. Die für das Rechnungsjahr 1921 zur Erhebung gelangende Kanalgebühr wurde mithin auf 6,1 Prozent des Gebäudesteuerverbrauches der bebauten Grundstücke in der Gemeinde und auf 13,7 Prozent des Gebäudesteuerverbrauches der außerhalb der Gemeinde belegenen, an die Kanalisation angeschlossenen Grundstücke festgesetzt. Es wurde einstimmig beschlossen, zur Errichtung der Turnhalle in Sandberg ein Tilgungsdarlehen in Höhe von 70 000 Mk., zur Wiederherstellung des Wohnhauses „Schillerhof“ ein Tilgungsdarlehen in Höhe von 46 000 Mk. und zur Herstellung der Neupflasterung, Kanalisierung und Fußweganlage auf der Waldenburg-Striegau-Mühlgraben-Chaussee ein Tilgungsdarlehen in Höhe von 60 000 Mk. bei der hiesigen Gemeindeparlase aufzunehmen. Dem vorgelegten Entwurf der Ortszählung betr. die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule in Ober Salzbrunn wurde einstimmig zugestimmt. Es sollen folgende Beiträge erhoben werden von den Gewerbetreibenden: In Gewerbesteuerklasse IV 30 Mk., in Gewerbesteuerklasse III 40 Mk., in Gewerbesteuerklasse II 50 Mk. und in Gewerbesteuerklasse I 60 Mk. Mit 13 gegen 7 Stimmen wurde die Gründung eines Zweckverbandes für das höhere, mittlere und gewerbliche Schulwesen im Waldenburger Industriegebiet und Annahme der Zweckverbandssatzungen beschlossen unter der Voraussetzung, daß auch der Zweckverband der Gas- und Wasserwerke im Waldenburger Industriegebiet recht bald zustande kommt. Als Wasserbeiträge für das zweite Vierteljahr des Rechnungsjahres 1921 sollen erhoben werden, und zwar: für hauswirtschaftliches Wasser 1,50 Mk. pro Kubikmeter, für gewerbliches Wasser 1,41 Mk. pro Kubikmeter. An Müllabfuhrgebühren sollen für das zweite Vierteljahr des Rechnungsjahres 1921 1,20 Mk. für einen abgefahrenen Eimer erhoben werden. Einstimmig beschlossen wurde die Aufnahme eines zins- und tilgungsfreien Darlehens in Höhe von 200 589 Mk. bei der Regierungshauptkasse in Breslau als Voranschlag auf das Reich und Staat der Gemeinde für die neue Industriearbeiter-Siedlung bewilligte Darlehen. Ferner wurde noch einstimmig beschlossen, das Existenzminimum für Rentempfänger und Ortsarme von 70 auf 150 Mk. für eine Person und für die Ehefrau und für jedes weitere im Haushalt befindliche Kind unter 14 Jahren von 20 auf 30 Mk. monatlich zu erhöhen. Für Kinder, die in Pflege untergebracht sind, wurde die Unterstützung auf 100 Mark monatlich festgesetzt.

Bankhaus Eichborn & Co.,
Gegründet 1728 Telefon Nr. 83
Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kupon
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.
Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung.
Vermietung von Schrankfächern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechseldiskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

In unser Handelsregister A. Band 3 Nr. 709 ist am 7. November 1921 die Firma „Paul Hartmann, Neutrautendorf“ und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Hartmann in Neutrautendorf eingetragen.

Amtsgericht Waldenburg Schlej.

In unser Handelsregister A. Band 3 Nr. 628 ist am 7. November 1921 bei der offenen Handelsgesellschaft „Künzel & Stockert, Wasser-Versorgungs- und Reinigungsanlagen, Kesselreinigungs- und Ober Salzbrunn“ eingetragen: In Schwelm ist eine Zweigniederlassung errichtet.

Amtsgericht Waldenburg Schlej.

In unser Genossenschaftsregister ist am 7. November 1921 bei der unter Nr. 59 eingetragenen Genossenschaft „Elektrizitäts-Genossenschaft e. G. m. b. H. zu Hausdorf, Kreis Waldenburg Schlej.“ eingetragen: Edmund Langosch ist aus dem Vorstände ausgeschieden.

Amtsgericht Waldenburg Schlej.

Verloren: Mehrere Briefstücken und Geldstücke mit Inhalt, 1 Herrenuhr, 1 Korallen-Halskette, 1 Kinder-Sandstücken, 1 Palet (enthaltend 1 seidene Jade und 1 Fischbein), 1 Wacehand-Schuh, 1 Strickmütze, 1 Briefumschlag mit Papiergeld, 1 Pelzboa, 2 Lagen Wolle, 1 Strickjacke, 1 gold. Ring mit Stein.

Gefunden: 1 Decke, mehrere Papiergeldstücke, 1 Geldschein, 1 tasche mit geringem Inhalt, 1 heifer Gut, 1 Perücke, 1 Wollhand-Schuh, 1 Gebetsbuch, 4 Paar Schnürsenkel, 1 Brille mit Futteral, 1 Arbeitsbuch.

Die Finder und Verlierer wollen sich alsbald im hiesigen Polizeibüro (Kleisscher Hof), Zimmer 29 melden.

Waldenburg, den 12. November 1921. Die Polizeiverwaltung.

Nieder Hermisdorf.

Gemeindeverordneten-Sitzung

am Freitag den 18. November d. Js., nachmittags 4 Uhr, im Gemeindeverordneten-Sitzungssaal.

Tagesordnung: a) Öffentliche Sitzung. 1. Kenntnisnahmen, kleine Anfragen. 2. Fremden-Schulden-Einverleibungen. 3. Erhöhung der Beihilfe an den Ortsfrauenverein für eine Weihnachtsfeier. Referent: Schöffe Fröschl. 4. Ergänzung von Inventar und Wäsche im Alten- und Siedenheim. Referent: Schöffe Müller. 5. Erhöhung der Pflegekosten für das Altenheim. Referent: Schöffe Müller. 6. Erlass zweier Ordnungen betr. die Erhebung einer Wertzuwachssteuer für die Gemeinde Nieder Hermisdorf. Referent: Der Vorsitzende. 7. Erlass einer Lustbarkeitssteuerordnung für den Gemeindebezirk Nieder Hermisdorf. Referent: Der Vorsitzende. 8. Erlass einer Ordnung für die Erhebung einer Anklagensteuer in der Gemeinde Nieder Hermisdorf. Referent: Der Vorsitzende. 9. Erlass einer Ortsatzung betr. die Erhebung von Schulbeiträgen für die Berufsschule (gewerbliche Fortbildungsschule) in Nieder Hermisdorf. Referent: Der Vorsitzende. 10. Gründung eines Ortsausschusses für Leibesübungen. Referent: Der Vorsitzende. 11. Schaffung einer Laternenwärter- und Turnhallen-Rastellanstelle. Referent: Der Vorsitzende. 12. Anpflanzung von Straßenbäumen. Referent: Der Vorsitzende. 13. Besuch des Rassenbieters Schürmann um Kanalisierung des Dorfgrabens an seinem Grundstück kleine Dorfstraße 5. Referent: Der Vorsitzende. 14. Benennung der in der Siedlung inzwischen bebauten Straßen. Referent: Der Vorsitzende. 15. Gehaltserhöhung des Nachtwächters an Fellschlagengrenze. Referent: Der Vorsitzende. 16. Verlegung der 3. Hilfschulklasse. Referent: Der Vorsitzende. 17. Erhöhung der Turnlehrer-Bezüge. Referent: Der Vorsitzende. 18. Ergänzung von Lehr- und Vermitteln, a) für die Volksschulen einschl. der Hilfschule, b) für die Fortbildungsschule. Referent: Der Vorsitzende. 19. Erhöhung des Honorars für die Schulärzte. Referent: Der Vorsitzende. 20. Erhöhung des Honorars für die Sänglings- und Jungenkranke-Ärztinnen, ferner Honorar für die Sänglings- und Jungenkranke-Ärztinnen, ferner Honorar für die Sänglings- und Jungenkranke-Ärztinnen. Referent: Der Vorsitzende. 21. Einführung der Kleinkinderfürsorge. Referent: Der Vorsitzende. 22. Besuch der Frauen-Schweizerinnsation um Erhöhung der ihr gewährten Gemeindebeihilfe vom bisher 1500 Mark. Referent: Der Vorsitzende. 23. Verlegung der Girokassen-Buchhalterin Banning in eine höhere Besoldungsstufe. Referent: Der Vorsitzende. b) geheime Sitzung.

Nieder Hermisdorf, 11. 11. 1921. Der Gemeindevorstand.

Kreis-Spar- u. Giro-Kasse

Waldenburg in Schlej.

Mündelbüchere öffentliche Anstalt unter Garantie des Kreises Waldenburg i. Schlej., Wilhelmstraße 1 (Landratsamt).

Einlagebestand u. Rücklagen über 40000 000 M.

Annahme von Spareinlagen und Depositionen in jeder Höhe

bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 %.

Sämtliche Ueberschüsse werden nur zu öffentlichen gemeinnützigen Zwecken des Garantieverbandes verwandt.

Wasser-Seife tut's nicht

beim Waschen, wenn die Wäsche schnell und doch vollkommen rein, sauber und frisch duftend werden soll. Um das zu erreichen, muß schon

PERSIL

genommen werden! Es ist das anerkannt beste selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung!

Ohne Schärfe • mit hohem Fettgehalt • von unübertroffener Wasch- und Bleichkraft • großer Ergiebigkeit und im Gebrauch erwiesener Billigkeit.

Wo andere Waschmittel versagen, wenn es gilt, hartnäckige Flecken zu beseitigen oder noch so schmutzige Wäsche wieder blendendweiß zu machen, da

tut es

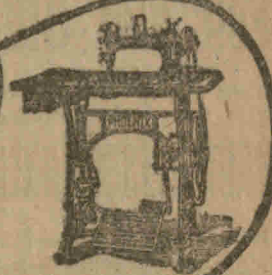
Persil spielt leicht ohne Mühe und Anstrengung und mit geringem Kostenaufwand. Machen Sie daher einen Versuch und waschen Sie Ihre nächste Wäsche mit Persil. Sie haben den Nutzen davon! In altbekannter Güte wieder überall erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals lose!

Alleinige Hersteller: **Henkel & Cie. Düsseldorf** auch der allbekannten „HENKO“ Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

KÖNIGL. PREUSS. u. BAYR. STAATS-MEDAILLEN ETC.
Verkaufsstellen überall.

Phoenix



Beste deutsche Nähmaschine

BIELEFELDER Nähmaschinenfabrik Baer & Rempel.

Alleinverkauf im Nähmaschinen-Spezialgeschäft

L. Klepischewski,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. (Roths Weinhandlung).

Reparatur-Werkstatt.

Ersatzteile.

Erleichterte Zahlungsbedingungen.

Harnröhren-Leidende
wenden gegen schmerzhaften und veralteten Eubalsol Auslauf das seit lang. Jahren bewährte
Dr. Reichardt, gel. geschützt, an. 1 Fl. des inneren Mittels 25 Mk., 1 Fl. des äußeren Mittels 15 Mk.
Diskrete Verpackung ohne Anzeigen. Belegende Broschüre m. zahlenden Anzeigen von Ärzten und dankbaren Patienten kostenlos gegen 2 Mk. für Doppelbriefporto in verschl. Kuvert ohne Aufschrift.
Adler-Apotheke, Sommerfeld 258
(Bez. Frankfurt a. Oder)

Sofort befreit
von **Erkrankung**,
der **Rheumatismus**, Gicht u. Nervenkrankheit. Viele Dankschreiben und Empfehlungen. Verzgl. begutachtet. Versand unanfällig.
Prospekt gratis.
Chem. Fabr. Leopold Otto,
Dannover, Altemannstr. 5.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen in nur fachgemäßer Ausführung.

Robert Wiedemann, Polsterwerkstätten, Waldenburg, Auenstraße 37.

Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg!

Die wichtigste Annahme von Süßstoff

für alle Speisen und zum Einlösen:

Kristall-Süßstoff.

1 H.-Brieschen = 1 1/2 g für 75 Pf. hat die Süßkraft eines Pfundes Zucker. Kein — vorzüglich — befehmlich.

Erhältlich in Kononialwaren-, Drogerhandlungen und Apotheken.

für warme und kalte Getränke:

Süßstoff-Tabletten.

1 Tablette = 1 1/2 Würfel Zucker auf eine Tasse. Schachteln mit 100 Tabl. M. 1,40, 200 Tabl. M. 2,50, 500 Tabl. M. 6,—

JACOBY-BOY

Die unübertroffenen Qualitäts-Cigaretten

Erfolg auf der ganzen Linie!
Der Traum vom Glück
am Dienstag den 15. November c.
im Stadttheater.

Der Weg zur Hölle

Waldenburger Zeitung

Nr. 266

Sonnabend den 12. November 1921

Zweites Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. November 1921.

Bezirkstag der schlesischen Strafanstaltsaufsichtsbeamten.

Der Bezirksverein Schloßen des Bundes der Gefängnis- und Strafanstaltsaufsichtsbeamten und Beamtinnen hielt am Mittwoch und Donnerstag seinen 5. Bezirkstag im „Rittusgarten“ in Breslau ab.

Der Tagung, die aus allen Teilen Schlesiens besucht war, wohnten als Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft Oberstaatsanwalt Dr. Schreiber und Staatsanwaltschaftsrat Dr. Rogibue bei; ferner waren Vertreter der verschiedenen politischen Parteien erschienen, so u. a. Frau Dr. Ollendorf, Stadtverordnete Köthner und Pastor Moering von der deutsch-demokratischen Partei, Parteisekretär Hornig vom Zentrum und Landtagsabgeordneter Theodor Müller von der sozialdemokratischen Partei. Die Inspektionsbeamten und Justizwachmeister hatten ebenfalls Vertreter entsandt.

Der erste Vorsitzende, Oberwachmeister Leuber-Riegnitz, begrüßte die Versammelten, insbesondere die ober-schlesischen Kollegen, und wandte sich dann der jetzt die gesamte Unterbeamtenschaft so stark interessierenden Besoldungsordnung zu. Er wies auf die großen Ungerechtigkeiten hin, die den Besoldungsgruppen 1 bis 6 widerfahren und betonte, wenn diese Vorlagen Gesetz werden würden, sie die schlimmsten Folgen zeitigen dürften, denn die Aufbesserung der unteren Beamten erreiche noch lange nicht das Existenzminimum. Um gegen diese ungerechten Ungerechtigkeiten erfolgreich ankämpfen zu können, müsse der gesamte Unterbeamtenkörper einig sein und geschlossen hinter seinen Forderungen stehen.

Alsdann nahmen die Gäste das Wort und wünschten der Tagung den besten Erfolg. Landtagsabgeordneter Müller bat die Versammelten, als die ausführenden Organe der Justiz, Untersuchungs- und Gefängnisbehörden, zwischen gemeinen Verbrechen und Leuten, die wegen ihrer politischen Überzeugung in Haft genommen sind.

An den Tätigkeitsbericht des ersten Vorsitzenden knüpfte sich eine längere Aussprache, in der energisch dagegen protestiert wurde, daß Leute, wie Walter und Wislup, als Gefängnisaufsichtsbeamte eingestellt worden, die den ganzen Stand herabziehen und niemals erzieherisch wirken könnten. Ferner wurde dagegen protestiert, daß pensionierte Beamte noch Dienst tun. Einen breiten Raum der Tagung nahm der Bericht des ersten Bundesvorsitzenden, Thiele-Berlin ein. Er behandelte alle die Fragen, die die Unterbeamten gegenwärtig am meisten beunruhigen, wie die Strafvollzugsreform, das Hilfsbeamtenwesen, die Dienstkleidung, die Aufsteigsmöglichkeit usw. Das Ziel der Strafvollzugsbeamten muß sein: Los von der Generalstaatsanwaltschaft. In die führenden Stellen gehören nur die Strafvollzugsbeamten, die alle Dienstwege genau kennen. Abhilfe müsse auch entschieden in dem Hilfsbeamtenwesen geschaffen werden. Oft kommen auf wenige unangenehme Beamten eine große Anzahl Hilfsbeamte.

Da sei es schon sehr häufig vorgekommen, daß Menschen unter Mitwirkung der Hilfsbeamten vor sich gingen. Alsdann erörterte Redner auch noch die Arbeitszeit der Gefangenen, indem er betonte, daß man sie auf's Feld hinausjagen möge, um Odeum zu erwerben, daß sie aber nicht durch vielstündige Gefängnisarbeit viele Hunderte von Arbeitern hinführen sollten. Auch gegen den Unfug der Außenkommandos wandte sich der Vortragende, wo die Güter durch Gefangene ihre Arbeit für 540 Mark pro Tag gemacht bekämen, während die Grundbesitzer ihre Erzeugnisse für horrendes Geld verkaufen. Schließlich verlangte Redner das Beamtenrätegesetz und den festen Zusammenschluß aller Unterbeamten. In den verschiedenen eingebrachten Anträgen wurde u. a. gefordert, so viel Beamte anzustellen, daß der Notfalleinsatz nicht gefährdet werde; auch wurde die Abschaffung des Gefangenenstreikvermögens verlangt. Schließlich wurden noch eine Reihe von Wünschen der ober-schlesischen Kollegen vorgetragen, die der Vertreter der Generalstaatsanwaltschaft nach Möglichkeit zu berücksichtigen versprach.

Nachdem die Wahl der Delegierten zum 8. Bundeskongress nach München erfolgt war, wurde für den nächsten Bezirkstag wieder Breslau in Aussicht genommen. Es wurde alsdann noch beschlossen, zur nächsten Bezirkstagung den Gefängnisrat einzuladen. Eine Reihe weiterer geschäftlicher Angelegenheiten beschloß die umfangreiche Tagung.

* **Bauarbeiten.** Der Regierungspräsident als Bezirkswohnungskommissar macht erneut darauf aufmerksam, daß ihm weitere Mittel zur Förderung des Wohnungsbaues in Form von Landesdarlehen für die Rechnungsjahre 1921 und 1922 zur Verfügung gestellt worden sind, die nach den bisher gültigen Ausführungsbestimmungen über die Vereinstellung von Staatsmitteln zur Abführung der Baukostenüberwälzung verteilt werden. Die Mittel können sowohl für noch in diesem Jahre als auch für im nächsten Jahre zu beginnende Neubauten gewährt werden. Es empfiehlt sich, für Bauvorhaben des Jahres 1922, für die Landesdarlehen beantragt werden sollen, schon jetzt die nötigen Vorbereitungen zu

treffen und Anträge möglichst bald dem Regierungspräsidenten als Bezirkswohnungskommissar durch den Träger des Verfahrens (Gemeinde, Kreis, Schlesische Landgesellschaft oder Schlesische Heimstätte) vorzulegen.

* **No a sulches Bindl...** Bei der jetzigen Hantierung nach Waren aller Art passiert auch manch heitere Episode. So auch in einem hiesigen größeren Geschäft. Kaufte da eine Frau vom Lande alles Mögliche und Unmögliche; es machte zusammen etwas über 5000 Mark. In der Kasse packte sie ihre Papierschneide auf, ein ganzes Bündel 50-Mark-Scheine. Sie hatte aber eben angefangen zu zählen, da meinte die Kassiererin ruhig: „Waden Sie Ihren Zimt wieder ruhig ein, die Sorte ist längst verfallen und ungültig.“ Es handelte sich nämlich um die braun eingetrahnten, schon längere Zeit außer Kurs gesetzten 50-Mark-Scheine. Der Schreck der Bauernfrau war groß, und die Schadenfreude der Umstehenden noch größer, als die Bäuerin offen erklärte: „Um Gottswillen, ich ho doch no a sulches Bindl derheeme!“

lo. **Gottesberg.** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung gelangten vor Eintritt in die Tagesordnung drei Dringlichkeits-Anträge zur Beratung. Der erste betraf die Gewährung einer Beihilfe zur Weihnachtseinbeziehung für bedürftige Invaliden und Witwen, und wurde der vom Magistrat hierzu bewilligte Betrag von 1000 auf 3000 Mark erhöht. Beim zweiten wurde für das aus der Wohnungskommission ausgeschiedene Mitglied Modler der Stadt. Neger gewählt, und der dritte Antrag betraf die Kosten für die Instandsetzung des der Stadt gehörigen Grundstücks Hochlau Nr. 8, und bewilligte man dieselben in Höhe von 20.000 Mk. Zwei Verhandlungsgegenstände, der Pachtvertrag mit dem Kreisamtschub betreffend das Kreiszerlegungshaus in Ober Hermsdorf und der Beitritt zum Zweckverbande für das höhere Schulwesen im Kreise Waldenburg erforderten eine längere Aussprache. Dem betreffenden Pachtvertrag wird unter der Bedingung zugestimmt, daß der Kreisamtschub die von der Stadt gewünschten Änderungen genehmigt. Was den Beitritt der Stadt Gottesberg zu dem erwähnten Zweckverbande anlangt, so lehnt die Stadtverordneten-Versammlung denselben ab, und beschließt, die hiesigen Volksschulen zeitgemäß einzurichten, die von der Freiwilligen Elternvereinsung gewünschte Einrichtung von weiblichen Klassen vorzunehmen und die hier bestehende höhere Schule auszubauen. Ferner stimmte man der Revision der Besoldungsvorschläge der städtischen Beamten, der Eingruppierung, Dienstaltersfestsetzung, dem Tarif für städtische Angestellte und dem Beschluß über Anrechnung 1 1/2 facher Kriegsdienstzeit für städtische Beamte zu. Das Nebenhäus auf dem Grundstück Schützenstraße 8 steht auf Siedelungsgelände, entspricht nicht den hygienischen Vorschriften, und muß daher abgebrochen werden. Der Abbruch wurde genehmigt, ebenso bewilligte man die Kosten für Umbauten im katholischen Schulhaus zur Schaffung neuer Klassenräume, sowie den Ankauf von zwei Parzellen von der Stadt Waldenburg zum Ausbau des Fußweges Gasanfall-Schützenstraße. Was den Ankauf von weiterem Siedelungsgelände betrifft, so wurde eine Kommission, bestehend aus den Stadtverordneten Wilhelm, Stadtrat Werner, Verghauer Stenzel, Buchdrucker König und Baumeister Modler gewählt, die sich mit dieser Angelegenheit weiter beschäftigen soll. Am Ende der Sitzung wurde Mitteilung gemacht von der Amtsniederlegung des Beigeordneten Apothekenbesitzer Dinnelbier und des Stadtrats Rechtsanwält und Notar Krutmeier, sowie von der Erhöhung des Gas- und Wasserpreises, und zwar des Kubikmeters von 1,50 Mk. auf 2 Mk.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 13. November bis 19. November Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 13. November (25. Sonntag nach Trinitatis), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl: Herr Pastor Gerhard (Altein-Kriegnitz). Vormittags 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Wüthner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche, nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst, nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Forter. — Mittwoch den 16. November (Buß- und Bettag), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Forter. Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Wüthner.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 13. November, früh 9 Uhr Gottesdienst im Gemeindeaal, vormittags 10 Uhr Taufen im Gemeindeaal: Herr Pastor prim. Forter. — Mittwoch den 16. November (Buß- und Bettag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen: Herr Pastor Wüthner.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 13. November, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Wüthner.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 13. November, vorm. 9 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abendmahls, vorm. 9 Uhr

Hauptgottesdienst: Herr Pastor Mündel. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. — Dienstag den 15. November, abends 8 Uhr Bibelstunde im „Grünen Baum“. — Mittwoch den 16. November (Bußtag), vorm. 8 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abendmahls, vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Nachmittags 5 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abendmahls: Herr Pastor Mündel. — Die Gebetsstunde am Mittwoch im Mutiusstift fällt aus.

Evangel.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 13. November, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl, 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindeaal. Nachmittags 3 Uhr Bibelstunde in Freiburg. Abends 8 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins. — Am Mittwoch den 16. November (Bußtag), vorm. 9 Uhr Predigt, nachm. 4 1/2 Uhr Beichte und hl. Abendmahl.

Virchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation. Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde. Dittersbach, Konfirmandenjaal evangel. Pfarrhaus. Freitag abends 8 Uhr Blautzug. Weikstein, Konfirmandenjaal. Montag abends 8 Uhr Bibelstunde. Gottesberg, Konfirmandenjaal. Sonntag nachmittags 3 Uhr Evangelisation. Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 13. November, vorm. 9 Uhr Hochamt und Predigt in Gottesberg. — Mittwoch den 16. November (Bußtag), früh 7 Uhr Hochamt mit Buß- und Kommunionfeier in Waldenburg; vorm. 9 1/2 Uhr Beichte in Gottesberg. — Donnerstag den 17. November, früh 8 Uhr hl. Messe.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

Sonntag den 13. November (Feiertag des Kirchweihfestes): Generalkommunion der Kinder, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe und Predigt, 10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst. Nachmittags 2 Uhr Rosenkranzandacht und hl. Segen. — An den Wochentagen hl. Messe um 7 Uhr, 7 und 8 Uhr. — hl. Beichte jeden Tag früh von 7 Uhr und Sonnabend von 5 Uhr ab. — Mittwoch den 16. November (Maria Opferung) Gottesdienst wie an den Sonntagen.

Evangelische Kirche Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 13. November, vorm. 9 Uhr Gottesdienst, vorm. 10 1/2 Uhr Taufen, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 1 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Rodas. — Mittwoch den 16. November (Bußtag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl, vorm. 10 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Rodas.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermsdorf.

Sonntag den 13. November, 1/2 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühgottesdienst, 9 Uhr Hochamt, Predigt und hl. Segen, abends 6 Uhr Rosenkranz, hl. Segen. — Dienstag den 15. November, nachm. von 5-6 1/2 Uhr Beichtgelegenheit. — Mittwoch den 16. November (Fest Maria Opferung, Bußtag) Gottesdienst wie an den Sonntagen. — hl. Messe an den Wochentagen früh 7 Uhr; Beichtgelegenheit Sonnabend nachm. von 5 Uhr an und vor jeder hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde in Weikstein.

Sonntag den 13. November, vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier: Herr Pastor prim. Gaupp. Die Kirche ist geheizt. 1/2 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Martini. — Mittwoch den 16. November (Landes-Buß- und Bettag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor prim. Gaupp. Nachmittags 5 Uhr Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 13. November (25. Sonntag nach Trinitatis), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahlsfeier, 11 Uhr und 1/2 11 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Born. Nachmittags 5 Uhr Abendgottesdienst mit Vorträgen von den Herren Pastor Gerhardt (Altein-Kriegnitz) und Bauführer Franz (Waldenburg): „Die Jugend und unsere Zeit“. — Mittwoch den 16. November (Buß- und Bettag), vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und Abendmahl, 11 Uhr Taufen: Herr Pastor Reutich. Nachmittags 5 Uhr Taufgottesdienst, Beichte und Abendmahl: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Die Gottesdienste finden wie gewöhnlich statt.

Feinste deutsche Qualitätsmarken
Seeliger
Edel-Liköre
Gustav Seeliger G.m.b.H.
Waldenburg i. Schloß

Kenner

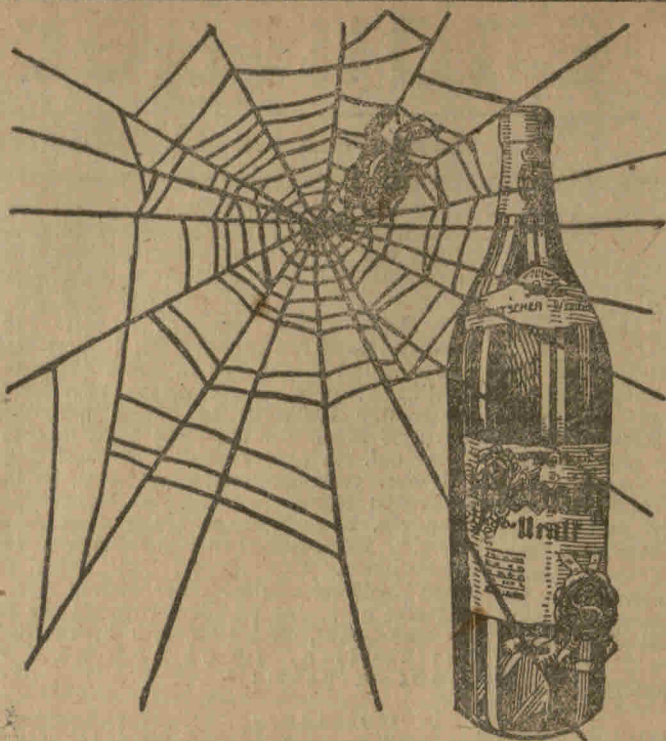
eines guten Kognaks
verlangen ausdrücklich

Asbach „Uralt“

Hervorragendes deutsches Fabrikat.

Verkaufsstelle:

L. Meyer vorm. M. Lax,
Fabrik feiner Tafel-Liköre.
Fernsprecher Nr. 171.



Selze

Reichhaltiges Lager fertiger:

**Herren-, Damen-Pelze und
Jackets, Damen-Pelzwesten**

Eleg. Jacken-Kragen.	Fußsäcke, Fußkörbe,
Stolas und Muffen,	Pelz-Decken, Herren-
Pelzhüte u. a. m.	Pelzmützen u. Kragen

Auswahlsendungen ohne Kauf-
zwang **franko** gegen **franko!**
Extra-Anfertigung schnellstens!
Stoff- u. Pelzproben **franko!** Katalog gratis!
Neubezüge / Umarbeitungen
Modernisierungen
auch nicht von mir gekaufter
— Gegenstände außerst —
preiswert, schnell u. sorgfältig!

M. Boden

Breslau 1 Hoflieferant Ihrer Majestät der
Königin-Witwe d. Niederlande Ring 38

Städtische Sparkasse Waldenburg i. Schl.

Mündelsicher.

Herrn 1182 Hauptstelle Rathaus. Herrn 1182
Nebenstelle Verwaltungsgebäude Altwasser.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto: Hauptstelle Breslau 5855, Nebenstelle Breslau 2432

Einlagenbestand: über 50 Millionen Mk.
Rücklagen: 1 1/2 Millionen Mk.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung zu 3 1/2 und 4 1/2 %
Einzahlung von Guthaben bei auswärtigen Sparkassen.
Gewährung von Darlehen.

Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.
Vermietung von Schließfächern.
Aufbewahrung von Sparbüchern.

Wir haben zur Zeit größere Beträge für erhaltliche Hypotheken
frei und bitten bei Bedarf entsprechende Anträge zu stellen.

Wer sein Geld

auch kleinere Beträge

**sicher und gewinnbringend
an gutgehendem rentablen
Unternehmen**

anlegen will, verlange sofort Auskunft. 50% Reinverdienst pro
Jahr werden garantiert.

R. Zieschang, Dresden,
Schumannstraße 56, Herrn 35124.

Weiß- u. Rotweinflaschen

kauft jedes Quantum

Robert Hahn, Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Straße 31.

Ritzmann's Heilanstalt,

Töpferstraße 7, Waldenburg, Töpferstraße 7,
empfiehlt sich für

hydrotherapeutische, biochemisch-homöo-
pathische u. elektrogalvanische Heilkuren.

Voll- und Teildampfbäder, elektrische Voll- und Teil-
bestrahlungen, Stumpf-, Schantel-, Fichtennadel- und
Glozonbäder und elektrische Vibrationsmassage.
Geöffnet täglich wochentags von 9-12 und 3-6 Uhr.

Moderner Zahn-Ersatz!

Goldkronen und -Brücken, künstliche Zähne
mit echter Kautschukplatte, Reparaturen u. Umarbeitungen
von uns nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Zahnziehen mittelst Injektion.
18jährige bestempfohlene Zahnpraxis.

Robert Krause & Sohn,

Telephon 469. Dentisten, Telephon 469.
Waldenburg i. Schl., jetzt Ring 17, Eingang Wasserstraße,
Zahnhandlung Bernhard Lüdde.
Für Zahnleidende zu sprechen früh 8 bis 7 Uhr abends.

Vaselin-Lederfett „Jaco“

gelb und schwarz

Schuhputz „Ratin“

prima Wachsware

Terpentin-Schuhputz „Olgetta“

in kleinen und großen Blechdosen liefert in erst-
klassiger Qualität nur an Grossisten preiswert
J. Jacobowitz, Chem. Fabrik, Ratibor.

Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer,
komplette Küchen,
ganze Einrichtungen,
sowie alle Arten

Möbel,

auch einzelne Stücke,
empfiehlt preiswert und gediegen
p. Kasse evtl. Teilzahlung

R. Karsunky,

Waldenburg Schl.,
Ring 10, I.

Zahnpraxis

Fa. R. Reibetantz,

Inh.: R. Reibetantz und
H. Bachmann,

Waldenburg Rathausplatz
i. Schl. Nr. 3.
Fernsprecher Nr. 541.

Zahnersatz, Plomben etc.,
Kronen- u. Brückenarbeit,
mit und ohne
Goldzugabe.

Behandlung sämtlicher
Krankenkassen-Mitglieder



Desinfektions- u. Vornahme
gegen **Ungeziefer**
aller Arten
unter weitgehendster Garantie,
keine Kammerjägerarbeit.

Verkauf: Guter Unge-
ziefermittel, ohne Giftgehalt,
gutes Bohnerwachs,
loose u. in Büchlein, per kg 20 Mk.,
gute Stahlschäbe, Fensterleder
u. Fensterpoliertücher.

W. Schubert,
Glas- u. Reinigungs- u. Institut
Gartenstraße 25, III.

Färberei Lorenz,

Chemische

Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldenburg,
Ring 12.
Allerbeste Ausführung.

Blühend Aussehen



d. Apoth. Möller's
Nähr- u. Kraftpillen
„Grazinol“.
Durchaus unschäd-
lich. In kurzer Zeit
überrasch. Erfolg.
Aerztl. empfohlen.
Garantieschein. Mach. Sie einen
Versuch, es wird Ihnen nicht leid
tun. 1 Schachtel M. 6.50, 3 Schach-
teln zur Kur nötig, M. 18. Frau M.
in S. schreibt: Senden Sie mir für
meine Schwester auch 3 Schacht.
Grazinol. Ich bin sehr zufrieden.
Apotheker Krause & Co.,
Berlin G. 73, Tarmstraße 18.

Meinel & Herold

Musikinstrumentenfabrik
Klingenthal (Sachs.) Nr. 50
Hof. unt. voll. Garant. Harmonikas
Spezialist: Wiener zu bill. Preisen,
Mundharm., Oboen, Gitarren,
Zithern, Violinen, Bandolons,
Gitarren, Mandol., Flöten usw.



14000 Danksch. — Katalog frei.
Aufträge von M. 10.— an portofrei.

Bruchfrante

können auch ohne Operation und
Berufsstörung geheilt werden.
Nächste Sprechstunde in Walden-
burg, Hotel „Goldene Sonne“,
Sonnenplatz, am Freitag den
18. Novbr. 1921, von 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 102.

Ausgekämmtes Frauenhaar

kauft und zahlt
für 1 Gramm bis 8 Bg.
Freihermeister A. Otto,
Ober Waldenburg.

Inserate

haben in der „Waldenburger
Zeitung“, der ältesten Zeitung
des Kreises, besten Erfolg!

Schweigen trat ein. Beide träumten vor sich hin. Endlich eröffnete er das Gespräch von neuem: „Als meine Frau krank, half mir des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr über die erste Debe fort. Dann kam mein Sturz, die lange Genesungszeit.“

„Sie haben sich einen ernsten und erfreulichen Wirkungskreis geschaffen.“

Malchow nahm fest ihre Hand in die seine: „Und wem danke ich das? Wer schrieb mir den warmen, guten Brief, als ich mit Selbstmordgedanken umherging? Wer machte mich auf die Gefahren hier aufmerksam, Frau Magda... Magdalene?“

Genährt und ein wenig besungen schaute sie ihn an: „Unsere Jugendliebe war doch ein fester Kitt, lieber Freund! Wir heirateten jeder anders, als wir einst gemeinsam geträumt; aber das Gemeinsame, was einst war, läßt und ließ sich nicht vergessen.“ Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

„Himmel und Hölle!“ fuhr er auf. „Sind wir eigentlich Greise? Selbst Sie hier weilen, habe ich das Gefühl, als wäre ich jung und froh, und Sie, Magdalene, sprechen wie eine Frau, die schon jenseits aller Wünsche steht.“

Sie senkte den Kopf. „Ich komme aus dem Strudel der Großstadt. Ich habe meine Illusionen verloren, schon in meiner Ehe, die nicht glücklich gewesen.“

„Was hatten Sie denn erwartet, Frau Magda?“ Er lächelte fein.

„Weiß ich's? Jedenfalls etwas viel Feineres, Besseres.“

„So? Ich werde es Ihnen sagen, Sie kleine, dumme Idealistin. Das Paradies haben Sie gesucht, das wir beide uns einst auf unseren heimlichen Rendezvous ausmachten, von dem heute Hans Schmittlen und Käte Gellert träumen. Das harmonische Zusammen mit ewiger Zärtlichkeit, das es im Altstadtdasein so wenig gibt wie Paradiese überhaupt! Der Jahres- und Lebenskreis blüht einmal und — nicht — wieder!“

„Sie haben recht, Joachim“, sagte sie ergeben. „Natürlich habe ich recht“, triumphierte er, „wir Menschen alle, ob Eltern und Kinder, ob Eheleute oder Geschwister untereinander sind Einzelwesen, jeder ein vollkommener Mikrokosmos in sich. Am Ende teilen wir nur unsere Freuden vielleiht; aber so die Leiden: Krankheiten und Tod müssen wir allein austragen. Weggeworfen sind wir auf Erden, darin liegt schon der Dankschmerz!“

„Im Gegenteil scheint mir, Joachim! Darin liegt auch der Trost! Weggeworfen... ein wunderbares Wort.“ Ihr Auge suchte die Ferne.

Malchow räusperte sich. Er folgte ihrem Blick und genoss die wundervolle Weitsicht in ihrer sauberen Schönheit. Dunkelblau standen die fernen Waldungen gegen den leuchtend türkisblauen Horizont, violette Schleier huschten über die Matten, dort, wo das Licht wechelte. „Herrlich“, sagte er leise.

„Ja, es gibt soviel Vertrauen, nicht wahr?“ Frau Zimmer wandte sich ihm zu und freute sich innerlich, wie harmonisch seine sympathische, männliche, reife Gestalt in den Rahmen des Landschaftsbildes sich einfügte. „Weggeworfen... man möchte gleich die Hand austrecken und eine andere treue fest ergreifen.“

Sein Antlitz veränderte urplötzlich seinen Ausdruck: Schelmerei, Mißgunst, Energie prägen sich darauf aus. Dann streckte er ihr beide Hände entgegen: „Hier sind beide, zugeschlagen, Magdalene! Weggeworfen. — Hand in Hand durchs Leben!“ befaß er herrlich.

Erstbend und verwirrt zögerte sie: „Wir sind keine Kinder mehr, Joachim...“

„Geben dann, zugepackt! Kleine törichte Frau, ich lasse Dich ja doch nicht mehr los! Für mich bist Du heimgekommen und für Dich selbst. Weil es Dir

dort zu bunt und zu einsam war! — Sieh ringsum, wie wundervoll noch ein Herbst sein kann, und denke, daß auch der Winter seine Reize hat. Wir wollen den Weg fortan gemeinsam machen, Magda.“ Seine Stimme war so überzeugend, trotzdem sie zitterte.

Unwillkürlich hob sie die Hände ein wenig. Da nahm er sie fest an sich und küßte sie ehrfurchtsvoll.

„O Lenz, wie bist du so wunderschön!“ Jubelnd tauten branten zwei Stimmen. Das Liebespärchen kam Arm in Arm zurück.

Joachim Malchow und Magdalene Zimmer lachten stumm, bis die jungen Leute sich entfernt hatten. „Mein Gott“, sagte sie wehmütig, „im Alter von Hans und Käte und in ihrem poetischen Glück ist ihnen sogar der Oktober zum Lenz geworden. Das ist doch die seltsame Zeit!“

„Nein, nein“, widersprach Malchow, „meiner Meinung nach ist man dann am glücklichsten, wenn man vollbewußt die Schönheit jedes Oktobertages in sich aufnimmt. Ich möchte sagen, Magda, daß es von drüben widerhallt: „O Herbst, wie bist du so wunderschön!“

Sie lehnte sich fest an ihn und schmiegte ihren Kopf an seine Schulter. „Du wirst der rechte Weggenosse, Joachim!“

Bunte Chronik.

Begnadigung zweier Raubmörder.

Essener und andere Zeitungen bringen die Nachricht, daß die in Essen wegen dreifachen Raubmordes zum Tode verurteilten Gebrüder Fleischer zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt seien und knüpfen zum Teil daran einen Kommentar über die Handhabung des Gnadenrechts durch den Reichspräsidenten. Wie wir erfahren, liegt kein Gnadenakt des Reichspräsidenten vor. Die Straftaten der Gebrüder Fleischer wurden vor dem Schwurgericht Essen, also einem preussischen Gericht, abgeurteilt. Das Gnadenrecht steht in diesem Falle allein dem preussischen Staatsministerium zu. Der Reichspräsident wurde mit dieser Sache überhaupt nicht befaßt.

Mordversuch an der eigenen Mutter.

Aus Berlin wird berichtet: Ein Verbrechen hat sich im Hause Lindenstraße 195a zugegetragen. Dort wohnte bei seiner Mutter, der 47 Jahre alten Witwe Minna Sagacki, der 19 Jahre alte Arbeiter Franz Sagacki. Der junge Mann war auf die schiefe Bahn gekommen und hatte der Mutter, die in der Markthalle in der Adlerstraße einen Stand hat, schon oft Sorgen gemacht. Als die Mutter eines Nachmittags aus der Halle nach Hause kam, war sie ihm wieder Vorwürfe machen. Darauf schlug er mit seiner Geliebten, der 17jährigen Gertrud Hubbs, die er in der Wohnung verborgen gehalten hatte, die Mutter nieder. Die Niedergeschlagene hatte jedoch noch nicht die Bestimmung verloren und versuchte, sich zu wehren. Jetzt griff der Sohn zu einem Dolchmesser und schnitt ihr die Pulsader der rechten Hand durch. Da sie keinen Widerstand mehr leistete, glaubten beide, daß sie tot sei. Sie zogen ihr Schuße und Strumpfe aus, warfen sie aufs Bett, banden sie fest und bedeckten sie mit Kissen. Dann nahm der Sohn das ganze Bargeld an sich und schickte zunächst das Mädchen hinhunter, um Kuchen zu kaufen. Nach der Rückkehr trank das Paar mit einem Freunde Kaffee. Inzwischen hatte die Mutter die Bestimmung wiedererlangt. Unter Ausnutzung ihrer letzten Kräfte befreite sie sich und schleifte sich ans Fenster. Von diesem aus rief sie, ohne daß die anderen in der Wohnung etwas merkten, um Hilfe. Darauf kamen Polizeibeamte hinauf, die alle drei, den Sohn, die Geliebte und den Freund, verhafteten.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung.“

Nr. 266.

Waldenburg den 12. November 1921.

Bd. XXXVIII.

Die Falscher auf Lindenhöhe.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

(1. Fortsetzung.)

„Wie wenig schmeichelhaft das für mich ist, bedenkst Du wohl kaum.“

„An Dich dachte ich dabei natürlich nicht; die Anwesenden pflegt man ja immer auszunehmen.“

Es konnte zweifelhaft sein, ob sich nicht auch hinter dieser Entschuldigung nur notdürftig verhohlter Spott verbarg. Ihr Mann aber legte ihm offenbar keine Bedeutung bei. Sie waren auf ihrem langsam bergan führenden Wege zu einer Stelle gelangt, die einen weiten Ausblick über die Umgebung des Ortes gewährte. Achim blieb stehen und blickte lange in die anmutige Landschaft. Noch halb im Schauen verloren, sagte er: „Ist es nicht schön hier, Signe? Verstehst Du nun, daß ich mich immer danach sehnte, dies liebliche Erdenfläcken wiederzusehen?“

„Ja, es ist recht hübsch. Aber ich denke, die Gegenden, in denen wir uns aufhielten, wären doch unbestreitbar schöner gewesen.“

„Mag sein. Aber ihrer Schönheit fehlte der Reiz der Jugenderinnerungen, die mir hier auch das Unheimbarste teuer machen.“

„Da das für mich nicht zutrifft, darfst Du also auch nicht böse sein, wenn ich Dein überschwengliches Gefühl dafür nicht zu teilen vermag. Ich finde die bescheidene Landschaft ja ganz hübsch; aber am Ende ist es doch nur ein langweiliges Landstädtchen wie tausend andere. Ich denke es mir schrecklich, hier leben zu müssen.“

„Ich bin in Tiefenbrunn immer sehr glücklich gewesen, Signe.“

„Das glaube ich Dir. Nur verstehe ich nicht, weshalb Du dann von hier fortgingst.“

„Manchmal verstehe ich es selber kaum. Wollen wir uns nicht ein wenig setzen?“

Unter einer breitwipfligen Linde, die im ersten Grün des Frühlings prangte, stand eine alte, halbvermorschte Bank. Die junge Frau betrachtete sie mißtrauisch, ehe sie sich zögernd entschloß, sich zu setzen.

„Glaubst Du nicht, daß Dein Vater uns vermissen könnte, wenn wir zu lange ausbleiben?“

„Erika ist ja bei ihm. Und er lebte ja so viele Jahre hindurch ohne uns.“

„Das klingt nicht sehr liebevoll. Du betrießt unsere Reise so eilig, daß ich meinte, Du

würdest Dich nun keinen Augenblick von Deinem Vater trennen wollen.“

„Das wäre kaum nach seinen eigenen Wünschen. Es ist in unserem Hause nie Brauch gewesen, Liebe und Zärtlichkeit allzu aufdringlich zur Schau zu tragen.“

„Es scheint mir nicht leicht, sich an die Bräuche Eures Hauses zu gewöhnen. Uebrigens — für Fräulein Neuhoff gilt das, was Du eben sagtest, doch wohl nicht. Sie trägt ihre Liebe, oder was es nun sonst sein mag, jedenfalls recht offensichtlich zur Schau.“

„Soll das ein Ladel sein?“

„O nein. Wie dürfte ich mich unterstehen, am zweiten Tage meines Hierseins über etwas abspendend zu urteilen. Ich, die unerwünschte Fremde, die darauf gefaßt sein mußte, von der Schwelle gewiesen zu werden.“

„Du weißt, daß Du unter meinem Schutz nichts zu fürchten brauchst. Wie auch mein Vater über unsere Heirat gedacht haben mag, die Achtung, die er der Frau seines Sohnes schuldig ist, würde er gewiß nie verlegt haben.“

„Nun, nach allem, was vorher geschehen war, durfte ich doch wohl argwöhnisch sein. Bis zu unserer Hierherkunft war von seiner Achtung für mich wenig genug zu merken.“

„Aber Du hast sicherlich keinen Anlaß, Dich über die Art Deines Empfanges zu beklagen.“

„Ich beklage mich ja auch nicht. Und ich weiß die gütige Duldbarkeit des Fräulein Neuhoff sehr wohl zu schätzen.“

„Ich begreife nicht, weshalb Du immer wieder in diesem halb ironischen Ton über Erika sprichst. Wir sind ihr für die Aufopferung, mit der sie ihre ganze Jugend meinem Vater widmete, zu tiefster Dankbarkeit verpflichtet. Und nie versuchte sie in ihrer feinfühligsten Bescheidenheit, sich zwischen ihn und uns zu drängen.“

„Das kann ich nicht beurteilen. Es überrascht mich durchaus nicht, daß Du mit soviel Wärme von dem jungen Mädchen sprichst. Ich wundere mich nur, daß Du mir früher wenig oder gar nichts von ihr erzähltest. Ich hätte doch wohl einen gewissen Anspruch darauf gehabt.“

„Einen Anspruch? Inwiefern?“

„Es scheint mir nicht ganz billig, daß Du vor unserer Verheiratung von mir alle möglichen Geständnisse verlangt hast, während ich Dich gleichsam für ein unbeschriebenes Blatt nehmen sollte. In Liebesfachen, meine ich. Ich

hätte Dir doch keinen Vorwurf aus Deinen vorangegangenen Herzenserlebnissen gemacht."

"Soll sich das auf Erika Neuhoff beziehen?" Eine fühlbare Unsicherheit klang im Ton dieser Frage.

"Mein Gott, stell Dich doch nicht so ahnungslos; es ist ja gar nichts dabei. Nur das Verstecken und Komödienspielen mag ich nicht leiden; besonders, wenn es so talentlos betrieben wird wie in diesem Fall. Die halb beglückte und halb verlegene Art, in der Du das Fräulein gestern begrüßt hast, sprach wahrhaftig deutlich genug. Die zarten Beziehungen, die früher einmal zwischen Euch bestanden, lagen für mich sofort offen zutage. Daß Fräulein Neuhoff sich besser beherrscht zeigte, konnte nichts an dem Eindruck ändern."

Sie sagte das so leichtthin, als handle sich's um etwas völlig Belangloses. Achim Falkner aber vermied es, ihrem Blick zu begegnen; mit ernster Miene starrte er vor sich hin.

"Du hast recht", sagte er nach einer Weile. "Es wäre unwürdig, zu verheimlichen, was keiner Rechtfertigung, keiner Beschönigung bedarf, denn nie sind Beziehungen zwischen Mann und Weib reiner und unschuldiger gewesen als mein Verhältnis zu Erika."

"Ich glaube es und bin gar nicht begierig, jetzt noch eine verspätete Beichte zu hören."

"Trotzdem möchte ich davon sprechen; ich hätte es wohl auch ohne Deine Anspielung heute oder morgen getan. Es soll in Deinem Herzen kein eifersüchtiges Mißtrauen gegen Erika aufkommen."

Frau Signe lachte ihr kurzes, girrendes Lachen. "Eifersucht? Du hast mich ganz und gar mißverstanden, wenn Du aus meinen Worten etwas Derartiges herausgehört hast. Meine Meinung von mir selbst ist zu hoch, um von diesem kläglichen Vaster behelligt zu sein."

"Vielleicht vergriff ich mich im Ausdruck; laß mich also sagen: ich will nicht, daß Du von diesem seltenen Mädchen geringer denkst, als sie es verdient. Was Dir als gewöhnliche Liebesschaft erscheinen mag, war in Wirklichkeit etwas ganz anderes; es war ein aus innigster Verehrung erwachsenes Freundschaftsverhältnis — ein gegenseitiges Verstehen und Aneinander-Aufgehen wie zwischen eng miteinander verwachsenen Geschwistern."

"Sehr schön und sehr poetisch. Warum aber, wenn Ihr Euch doch so ausgezeichnet verstandet, warum nahnst Du sie nicht zur Frau?"

"Weil ich mich in Dich verliebte, Signe."

"O wie schade! Hätte ich es damals ahnen können, ich würde dem Glück des Fräulein Neuhoff gewiß nicht im Wege gewesen sein."

"Sprich nicht so. Es kann nicht Dein Ernst sein. Aber auch als Scherz tut es mir weh. Wenn es sich um die tiefsten und heiligsten

Dinge handelt, spielt man nicht mit frivolen Worten."

"Warum sollte ich es nicht ernsthaft meinen? Es gab doch im Anfang unserer Bekanntschaft eine Zeit, wo ich Dich ohne ein übergroßes Herzweh hätte aufgeben können. Und ich würde es getan haben, wenn ich gewußt hätte, daß Du meinethwegen einer anderen die Treue brachst."

"Im gewöhnlichen Sinne habe ich das nicht getan. Wir waren weder verlobt, noch war jemals eine Liebeserklärung über unsere Lippen gekommen. In seinen äußeren Formen war unser Verkehr immer geschwisterlich geblieben. Ich erzählte Dir, daß wir die Mutter sehr früh verloren, und daß Frau Neuhoff, als die Hausdame meines Vaters, statt ihrer unsere Erziehung übernahm. Sie war die Witwe eines höheren Beamten und brachte ihr Töchterchen, das etwa im gleichen Alter stand wie meine Schwester Gerda, mit ins Haus. Erika war viel jünger als wir Knaben, und es währte lange, bis wir in ihr etwas anderes sahen als das gönnerhafte von oben herab zu behandelnde Kind. Aber sie entwickelte sich früh, viel früher als Gerda; und so wurde sie uns eine vertraute Freundin, als sie äußerlich noch ein kleines Mädchen war."

"Auch Deinem Bruder? Ihr habt Euch also, wenn ich so sagen will, in ihre Liebe geteilt."

Auf Achims Stirn erschien eine Falte, seine Augenbrauen zuckten. "Erichs Verhältnis zu ihr veränderte sich später", sagte er kurz. "Er hielt sich außerdem viel seltener im Vaterhause auf als ich. Uebrigens galten wir Erika als Bettern, wie sie ja auch meinen Vater Onkel nennt, ohne daß in Wahrheit eine Verwandtschaft besteht; das bestimmte die ganze Art unseres Verkehrs, der sich auf die unbefangenste, natürlichste Art unter den Augen der Frau Neuhoff entwickelte. Als sie starb, war Erika trotz ihrer achtzehn Jahre reif genug, selbst über sich zu wachen."

"Wie alt ist sie denn jetzt?"

"Zweundsanzig."

"So? Ich hätte sie für jünger gehalten. Aber sie ist immerhin zwei Jahre älter als ich, und es gibt sicherlich Leute, die sie hübsch finden würden. Da ist es eigentlich ein großes Unrecht, sie in dieser Abgeschlossenheit verkauern zu lassen. Hierher verirrt sich doch nicht leicht ein Freier. Oder wartet sie vielleicht auf etwas Bestimmtes?"

"Nein. Wie ich sie kenne, wartet sie auf nichts. Sie hängt mit aufrichtiger Liebe an meinem Vater, und das ist für sie Grund genug, ihn in Alter und Krankheit nicht zu verlassen."

"Wie edel. Aber Du sagtest ja schon, daß sie ein seltenes Mädchen sei. Da muß ich Dir neben ihr allerdings sehr klein vorkommen."

Er lehrte ihr sein Gesicht zu und griff wie in

einer plötzlichen Aufwallung von Rärtlichkeit nach ihrer Hand.

"Was sollte mich bestimmen, Verleide anzustellen zwischen Dir und ihr? Deine Vorzüge sind anderer Art als die ihrigen; das wußte ich sehr wohl schon in der Stunde, da ich mir darüber klar wurde, daß ich Dich liebte. Aber vielleicht gibt es zwischen Euch doch mehr Verwandtes, als Dir selbst bewußt ist."

"Verwandtes? Das bezweifle ich leider sehr."

"Nein, Du sollst Dich nicht verkleinern. Jetzt kann ich Dir ja gestehen, daß ich nicht ohne geheime Sorge war, als ich Dich bat, mich zu meinem Vater zu begleiten. Mir war ja in den zweieinhalb Jahren unserer Ehe noch keine Gelegenheit geboten, zu erfahren, wie herzlich und fürsorglich Du sein kannst, wie nachgiebig und anschniegig. Seit gestern erst lernte ich's erkennen. Und ich kann Dir nicht sagen, wie glücklich ich darüber bin."

"Es ist keine Schmeichelei, was Du mir da sagst; aber wir wollen darüber nicht rechten. Ich möchte Dich nur bitten, Deine Erwartungen nicht zu hoch zu spannen. Daß ich Deinem Vater freundlich und mit schuldiger Ehrerbietung entgegenkam, war doch selbstverständlich. Aber man darf es mir nicht schwer machen — von keiner Seite. Sonst müßte ich Dich vielleicht doch eines Tages enttäuschen."

"Wer sollte es Dir schwer machen, Signe? In meinem Elternhause sicherlich niemand. Wohl aber könntest Du selbst noch ein übriges tun. Etwas, das eigentlich ebenso selbstverständlich sein sollte wie das andere."

"Und das wäre?"

"Wir sprachen seit langem nicht mehr so offen miteinander wie heute. Darum mag denn auch das noch gesagt sein. Es war in der letzten Zeit, vielleicht schon seit mehr als einem Jahr, zwischen uns nicht mehr so, wie es hätte sein sollen. Ich will nicht sagen, daß wir uns fremd geworden wären, denn das ist ein Wort, vor dem ich mich fürchte. Aber es gab doch etwas wie ein unsichtbares Hindernis, über das hinweg wir beide den rechten Weg nicht zu finden wußten. Wollen wir es nicht wegräumen, Signe — jetzt, in dieser Stunde?"

Er sprach warm und herzlich. Sie aber, die ihm inzwischen fachte ihre Hand entzogen hatte, erwiderte in gleichmütigem Tone: "Ich weiß nicht, was für ein Hindernis das gewesen sein soll; ich kann darum auch nichts tun, um es zu beseitigen."

"Mit Worten läßt es sich allerdings nicht ausbügeln. Wir lebten ja nicht in Unfrieden; aber jedes von uns ging doch zu sehr seine eigenen Wege. Wir teilten unsere Freuden und Kummernisse nicht so miteinander, wie Eheleute es tun sollen. Ich will Dir jetzt keinen Vor-

wurf machen aus der Kälte, die Du oft genug meinen herzlichen Annäherungsversuchen entgegengesetzt hast. Es soll vergessen und ausgelöscht sein, wenn es nur wieder anders wird."

"Du sprichst von Dingen, die ich nicht verstehe. Daß Glitterwochen nicht ewig währen, ist doch wohl keine Besonderheit allein unserer Ehe. Und an der unausbleiblichen Abkühlung trägt in der Regel eines so viel Schuld wie das andere."

"Ich spreche mich ja auch nicht frei von solcher Schuld; aber ich bereue sie aufrichtig. Und jetzt, wo ich Dich endlich in mein Vaterhaus führen durfte — jetzt ist mir's, als könnten wir recht wohl noch einmal von vorn beginnen. Daß uns die schöne Illusion aufrichten, Signe, daß wir einander erst jetzt fanden; laß uns unsere Glitterwochen noch einmal erleben."

Sie sah ihm voll ins Gesicht, ein Lächeln umspielte ihren Mund: "Bist Du Deiner so wenig sicher, armer Achim? Fürchtest Du Dich so sehr vor der gefährlichen Macht der alten Liebe?"

Betroffen und verwirrt lehnte er sich zurück: "Ich verstehe Dich nicht. Was willst Du damit sagen?"

"Aber das ist doch so einfach und so durchsichtig, lieber Freund! Weil das Wiedersehen mit Fräulein Neuhoff allerlei halb Erstorbenes in Dir aufwühlte, weil Du Dich ängstigst, daß es übermächtig werden könnte, flüchtest Du zu mir; meine Rärtlichkeit soll Dich stark machen gegen die Versuchung. Aber es ist ein unglücklicher Rettungsversuch; dazu biete ich nicht die Hand."

"Was für Gedanken sind das, Signe! Ich verdamme es, mich gegen einen so abscheulichen Verdacht zu verteidigen."

(Fortsetzung folgt.)

Weggenossen.

Verstärkte von Ernst Georg (Berlin).

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

"Aber fraglos!" Sie träumte vor sich hin. Endlich sagte sie leise: "Ihr mütterlicher Madett ist eine prächtige Hantelassenenschaft der armen Maria. Ein Seelenwärmer, ein Lebensweck für Sie!"

Er lachte bitter: "Der Junge? Lieber Gott! Wenn solch eine Krabbe mal flügge ist und denken und laufen kann, dann lebt sie ihr Eigenleben in ganz natürlichem Egoismus. Wir haben es nicht anders gemacht. Vater, gib — ich nehme, danke! Aber sonst laß mich in Ruhe, ich entwickle mich ganz von selbst!"

Ihre Hand legte sich auf seinen Arm. Redend sprach sie: "Schade, daß ich Ihr Gesicht nicht in meinem Vaterhause fotografieren konnte, als Sie mir jüngst Heimges Bilder und seine Briefe zeigten!"

Matschow schüttelte den Kopf. "Selbstredend hat man den Bengel lieb und freut sich an ihm; aber dieses Gefühl genügt doch nicht, um, besonders da er fern ist, die Einsamkeit zu verdrängen und ein leeres Leben auszufüllen!"